

Skutil, Josef

Übersicht der mährischen paläolithischen Funde

Światowit 16, 47-78

1934 - 1935

Artykuł został zdigitalizowany i opracowany do udostępnienia w internecie przez **Muzeum Historii Polski** w ramach prac podejmowanych na rzecz zapewnienia otwartego, powszechnego i trwałego dostępu do polskiego dorobku naukowego i kulturalnego. Artykuł jest umieszczony w kolekcji cyfrowej bazhum.muzhp.pl, gromadzącej zawartość polskich czasopism humanistycznych i społecznych.

Tekst jest udostępniony do wykorzystania w ramach dozwolonego użytku.

JOSEF SKUTIL

ÜBERSICHT DER MÄHRISCHEN PALÄOLITHISCHEN FUNDE

(PRZEGLĄD PALEOLITYCZNYCH STANOWISK NA MORAWACH).

Mähren (ČSR, Čechoslovakei) bildet heute bereits ein privilegiertes, favorisiertes und recht klassisches Gebiet für die Diluvialforschung.

Mit einem gewissen Interesse für die bizarren Diluvialknochenfunde der vorweltlichen Riesen, aus dem Löss wie aus den Höhlen, begegnen wir uns in diesem reichen Lande schon vor einigen Jahrhunder-



Abb. 1. *Dr. H. Wankel*, der „Grossvater der mährischen Prähistorie“. (* 15.VII.1821 in Prag — † 5.VI.1897 in Olomouc).



Abb. 2. *Dir. K. J. Maška*, der verdienstvolle tschechische Diluvialforscher. (* 28.VIII.1851 in Blansko — † 6.II.1916 in Brno).

ten. Den eigentlichen Quartärablagerungen unseres Landes wurde aber sehr lange gar keine wissenschaftliche Aufmerksamkeit, weder von unseren Geologen, noch von den heimatkundlichen Prähistorikern gewidmet; erst *Dr. H. Wankel* (1821 — 1897) (Abb. 1), „der Vater der mährischen Prähistorie“ (*Steenstrup* dix.) und der „*Boucher de Perthes de l'archéologie morave*“ (*Breuil* dix.) hat im Jahre 1870 — es war eine Entdeckung einzig in seiner Art in Mitteleuropa überhaupt — in der berühmten „*B ý č í s k á l a - h ö h l e*“ („*Stierfelshöhle*“)

die ersten Spuren des diluvialen Menschen festgestellt¹. Dieser Forscher hat auch Gelegenheit gehabt, die ersten Grabungen in P ř e d m o s t í zu unternehmen und so konstatierte er in Mähren die älteste Besiedlung der diluvialen Bären-Mammut — und Rentierjäger; diese paläontologische Reihe repräsentiert also auch die erste wissenschaftliche Diluvialchronologie unseres Pioniers. *Wankel* hatte aber leider keine Schüler gehabt. Direktor *K. J. Maška* (1851 — 1916) (Abb. 2), sein Nachfolger in der Diluvialforschung unseres Landes, hat durch seine minutiöse Stramberger- und Předmoster-Ausgrabungen und durch den berühmten Fund der Skelette „Homo předmostenis“ das mährische Paläolithikum weltbekannt gemacht²; auch sein Zeitgenosse, der bekannte Paläontologe und Speläologe, der Steinitzer Notar Dr. *Martin Kříž* (1841 — 1916)³, hat dasselbe durch manche prachtvolle Funde bereichert. Auch der mährische Peyronie, der Oberlehrer *J. Knies* aus Sloup (1860) hat Glück gehabt, mit einigen neufestgestellten paläolithischen Karststationen Mährens Paläolithikum zu bereichern⁴. Neben diesen Pionieren, — von der deutsch-mährischen Seite gehörten zu dieser alten Garde beide Hochschullprofessoren *Alex. Makovský* (1833 — 1908) und *Ant. Rzehak* (1855 — 1923)⁵ —, haben bereits alle mährischen Prähistoriker mehr oder weniger Gelegenheit gehabt, sich mit den mährischen Eiszeitfunden zu beschäftigen. Während bis zur Kriegszeit die Quartärausgrabungen in Mähren nur von den einzelnen Opferwilligen unternommen wurden, wurde gleich nach dem Umsturz im Jahre 1918 in dem mährischen Landesmuseum unter der Leitung des Kustos Prof. Dr. *K. Absolon* eine paläolithische Abteilung organisiert⁶, die sich heute um die Zentralisierung einer allseitigen Quartärforschung (Geologie,

¹ *Wankel* H., Bilder aus der mährischen Schweiz (Wien 1882), Praehistorische Alterthümer in den Mährischen Höhlen (MAG - Wien 1871), Die Slouper Höhle und ihre Vorzeit (Denkschriften d. k. Akademie d. Wissenschaften, Wien 1868), Die praehistorische Jagd in Mähren (Olmütz 1892).

² *K. J. Maška*, Der diluviale Mensch in Mähren, Neutitschein 1886, Obrazy z pravěku moravského (1906).

³ Die Höhlen in dem mährischen Devonkalke und ihre Vorzeit, Jahrbuch der k. k. Geolog. Reichsanstalt 1891 (XLI), S. 443—570, (XLII) S. 565—576, 585—591, 597—600, 607—608, 622—625, L'époque quaternaire en Moravie, L'Anthropologie VIII (1897), 513—537, X (1899), 257—280, Beiträge zur Kenntniss der Quartärzeit in Mähren, Steinitz 1903.

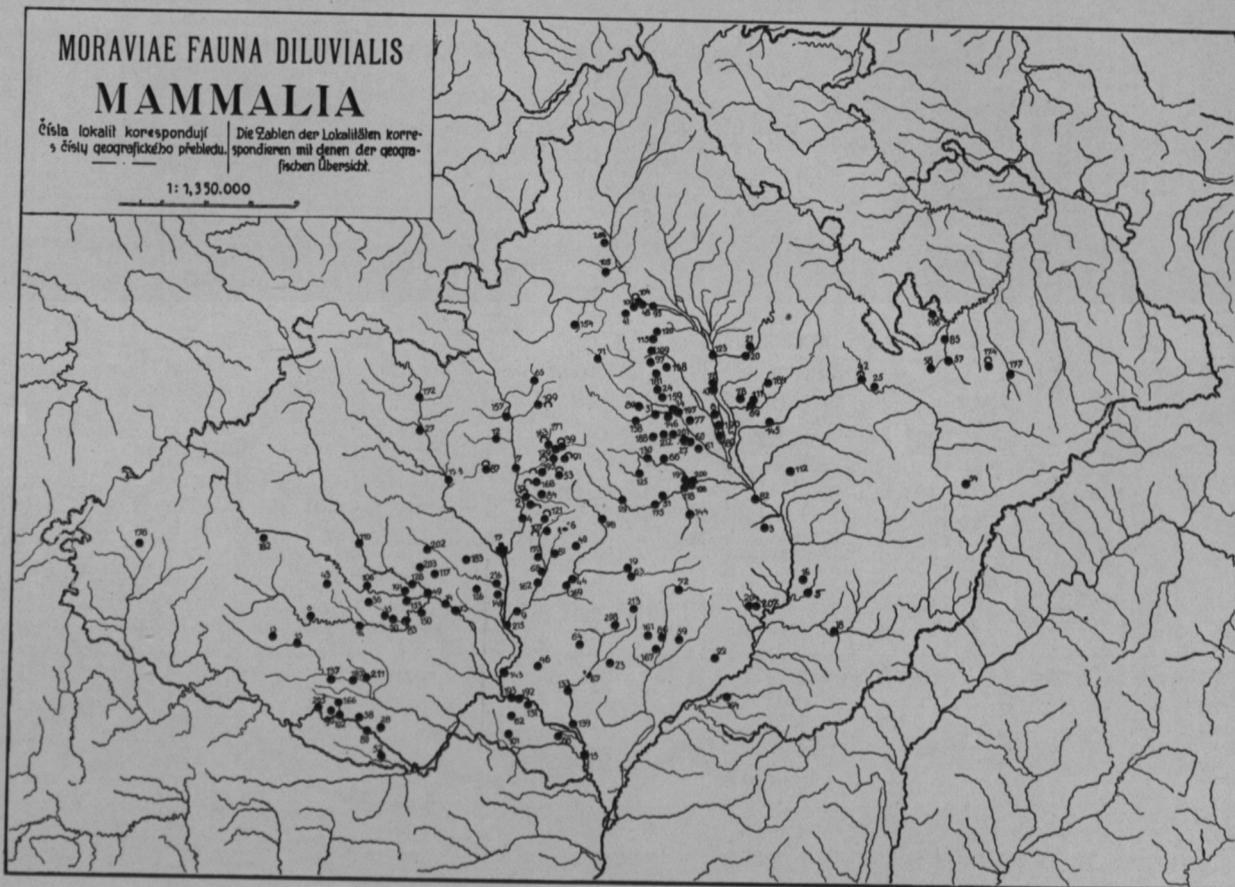
⁴ Přehled moravského palaeolithu, Obzor praehistorický IV. (1925), 89—116.

⁵ *A. Makovský*, Der Mensch der Diluvialzeit Mährens (Brünn 1899).

⁶ Dr. *K. Absolon*, Bericht über die palaeolithische Abteilung am mährischen Landes-Museum und die palaeolithische Forschung in Mähren, Mitteil-

Geologische Zeitab- schnitt	Geologische Ablagerun- gen	Kulturen	Willendorf	Dolní Věstonice	Ondratice	Předmostí	Opava (Troppau)	Preussisch Schlesien Stationen
Maxim. des Solutré Vorstosses	Solutré Schotter (Nieder- Terr.)	Magdalénien Solu- tréen	9 8 7 6 5	—	—	—	—	—
Übergang	Löss III	Aggsba- chien	4 3 2 1	—	— ?	—	—	—
Aurignac Schwankung	Schwemm- lehme, Sande etc.	Auri- gnacien	—	—	—	—	—	—
Übergang	Löss II	Spät- Moustérien	—	—	—	—	—	—
Maxim. des Moustier Vorstosses	Moustier- Schotter (Hochter.)	Moustérien	—	—	—	—	— ?	—

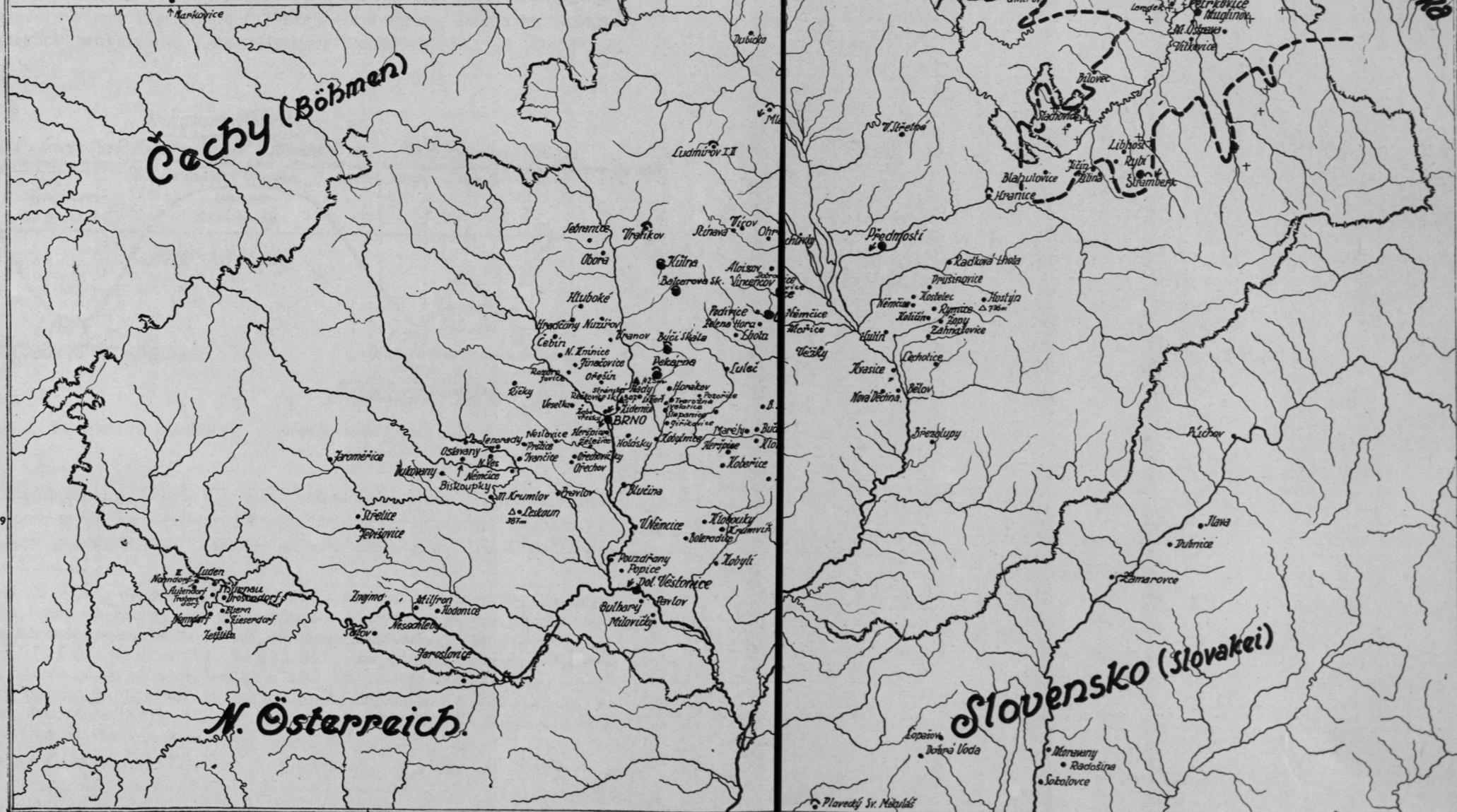
Tabelle 2. Alters- und Kulturentwicklung des Mitteleuropäischen Paläolithikums
nach † J. Bayer (1929).



Eine Karte der Verbreitung der paläontologischen Funde in Mähren (1:1.350 000). (Die Zahlen der Lokalitäten korrespondieren mit denen der geographischen Übersicht in der Abhandlung „J. Skutil — A. Stehlik, Moraviae fauna diluvialis A. Mammalia, Brünn 1932, 1—76).

Übersichtskarte der palaeolithischen Stationen in Mähren

einschliesslich angrenzender Länder.



(● Paläolithische Stationen, — Höhlen, ↓ Antropolo Funde, - - - Südgrenze der Vereisung).

Paläontologie — dazu siehe Taf. I—II⁷, Anthropologie usw.) bemüht. Daneben berücksichtigen das mährische Pleistozen sehr eingehend auch andere Forscher, sowohl die Spezialisten (besonders die Geomorphologen) als auch die Amateure, sowohl die Einheimischen, als auch die Ausländer.

Es ist nicht meine Aufgabe, eine historische Übersicht der mährischen, nicht langdauernden aber hoch interessanten Diluvialforschung zu geben; es ist nur zu betonen, dass sich bereits alle tschechischen Forscher — von dem Monoglazialist J. N. Woldřich (1834—1906) angefangen, bis zum Biglazialist J. Knies — um eigene, mehr oder weniger glücklich aufgefasste, Diluvialsysteme bemühten, wie es die Über-

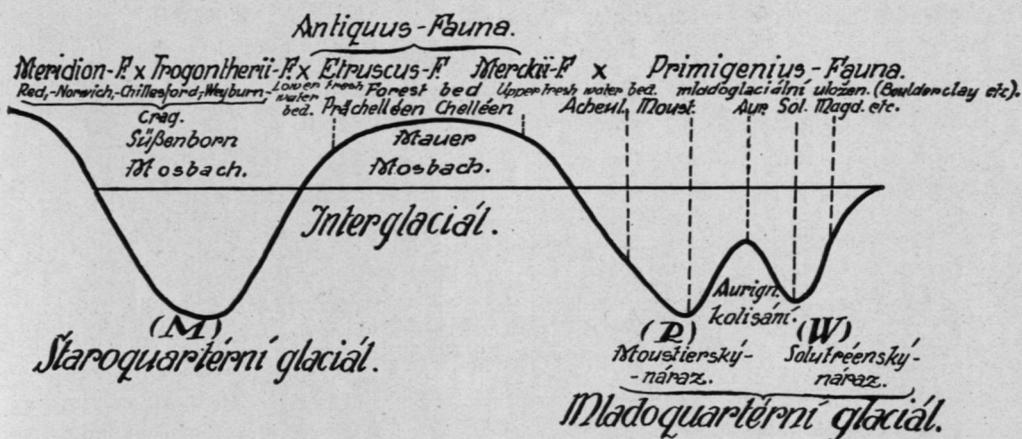


Abb. 3. Schematische Darstellung der jungdiluvialen Eiszeit nach † J. Baye (1925).

sichtstabelle (s. Tabelle I) zeigt. Man sieht, dass bereits alle diese Autoren unter dem starken *Hoernes-Penckischen* Einflusse standen; von diesen gewöhnlichsten Systeme unterscheidet sich das Chronologie-

lungen aus d. L. M., Nr. 2 (Brünn 1926), 1—11; vgl. auch derselbe, Grabungen nach fossilen Menschen und palaeolithischen Kulturen in Mähren, Bericht über die Jahrhundertfeier des Arch. Inst. des Deutschen Reiches, 1929, 318—320.

⁷ J. Skutil a A. L. Stehlik, *Moraviae fauna diluvialis* A. Mammalia, *Sborník klubu přírodovědeckého v Brně XIV.* (1931), 101—178; den wichtigsten Beitrag zur Kenntnis der mährischen Diluvialfauna hat V. Čapek in *Čas. Mor. Zem. Musea XXII.—XXIII.* (1924—25), 159—178 über die Fauna von Holubice (Bez. Slavkov) gegeben.

system der beiden zwei Korypheen, *H. Obermaiers*⁸ und *H. Breuil's*⁹, die sich beide dem wichtigen mährischen Paläolithikum mehrmals widmeten. Auch der Wiener Biglazialist (vgl. Abb. 3) *Dir. J. Bayer* (1882—1931) befasste sich sehr intensiv und sehr oft mit dem mährischen Paläolithikum¹⁰), für dessen Kulturentwicklung er zum letztenmal im Jahre 1929 die nebenstehende Tabelle (2) verfasst hatte. Einen letzten Versuch über die Chronologieverhältnisse des mährischen Diluviums findet man in *Absolons-Zapletals-Skutils-Stehliks*-Publikation „Bericht tschechoslowakischer Subkommission der „The international Commission for the Study of the fossil Man“ bei den internationalen geologischen Kongressen“ (mit 3 Kärtchen, 2 Textabb., 1 Beilage und 2 Tafeln“) Brünn 1933.

Was die Altersfrage der Diluvialbesiedelung Mährens anbelangt, darüber existieren verschiedene Meinungen.

Dir. K. Schirmeisen und *Prof. H. Mohr* (Verhandl. d. naturforsch. Ver.-Brünn 1932, S. 150) glauben sogar an die Eolithenexistenz aus der Brünnener Umgebung; *K. Schirmeisen* (ibid. LXI. 1930, 107—140), der mindestens fünf Kältevorstöße annimmt, lokalisiert Magdalénien und Azilien in die Rückzugsphase der letzten Eiszeit und Chelléen in MR. *J. Knies* beweist die Präglazialehelléenbesiedelung der Strambergerhöhlen. *Breuil's* Ansicht nach (l. c. 275) soll eine Steinindustrie „d'un aspect acheuléenmoustérien assez net“ mit einem Micoquienfaustkeil aus der *P e k á r n a* (- *K o s t e l i k*) - höhle die älteste Steinindustrie

⁸ Der Mensch der Vorzeit (München 1911), in *Ebert - Reallexikon II* (1925), S. 55—58, dann in *Schránil*, Die Vorgeschichte Böhmens und Mährens (Berlin und Leipzig 1928), 3—34.

⁹ *H. Breuil*, Notes de voyage paléolithique en Europe Centrale, *L'Anthropologie* XXXIV (1924), p. 515—552, XXX (1925), 271—291.

¹⁰ Siehe besonders: Die ältere Steinzeit in den Sudetenländern, *Sudeta I* (1925), 19—120; Die altsteinzeitlichen Stationen auf dem Gilschitzer Berg in Troppau, *Eiszeit und Urgeschichte VI* (1929), 101—153, Die Olschewa-Kultur, eine neue Fazies des Schmalklingenkulturkreises in Europa, *Eiszeit und Urgeschichte VI* (1929), 83—110.

Tabelle 1. — 1) In das Mesolithikum (Magdalénien-Campignien) gehören nach *Woldřich* auch die Kůlna- und Kostelik-(Pekárna) höhlen mit der geschliffenen Steinindustrie; erst nach dem Mesolithikum kommt das „atrymolithische“ Neolithikum (korrespondiert mit dem Robenhausien).

2) Ursprünglich hat *M. Hoernes* (Der dil. Mensch in Europa, Braunschweig 1903,) das Chelléo-Moustérien in GM und das Solutréen in MR und das Magdalénien in die letzte Zwischeneiszeit eingereiht.

3) Uraurignacien kommt nach Absolon und Zapletal in der „unteren A Löss-Gruppe (Jüngerer Löss I)“, wo sich aber auch Aurignacien findet.

Mährens sein; ausserdem war noch diese Höhle nach *Breuil* im Aurignacien, Solutréen und Magdalénien besiedelt; aus beiden Stramberghöhlen kennen wir nach diesem Forscher eine Steinindustrie „nette-ment moustérienne“, sogar mit einem Stücke „peut être un peu antérieure à l'ensemble“ (l. c. 272); aus der Kůlna höhle gibt es auch eine „moustérien ou acheuléen supérieur industrie“ (l. c. 284). Vom P f e d m o s t í hat *Breuil* (l. c. 545) richtig gesagt: „En résumé, P f e d m o s t í se rapporte à la phase dernière de l'Aurignacien, avec fort influence... du voisinage du foyer solutréen archaïque de Hongrie. L'ensemble de ses silex est identique à celui du niveau français de la Font Robert, très analogue au niveau supérieur de Willendorf et au gisement ukrainien... Par son art, il se rapproche aussi des décorations purement géométriques probablement plus évoluées de Mezine, et s'écarte de l'Occident. Par beaucoup de types industriels osseux, il se classe aussi dans l'Aurignacien supérieur, mais par beaucoup d'autres il demeure original et ne ressemble à rien de connu“. Aus denselben Gründen klassifiziert auch *O. Menghin*¹¹ diese Lössstation als „ältermiolithische Faustkeilkultur-Pfedmostien“.

Auch *H. Obermaier* (l. c. 57) setzt für Mähren eine altpaläolithische Besiedelung (Š i p k a, Č e r t o v a d í r a, K ů l n a, P e k á r n a - h ö h l e [„Acheuléo-Moustérien mit Einschlügen der La Micoque-*) Stufe“) und Š v ě d ů v s t ů l) vor. Auch *J. Bayer* glaubte anfangs an den Moustériencharakter der mährischen Höhleneiszeitfunde, die er aber später als sogenannte „Ankömmlingsindustrie“ (Die Eiszeit, IV, 1927) charakterisiert hat. Bemerkenswert sind endlich *Absolon's* Ansichten über das mährische Paläolithikum, weil dieser Autor einem Primitivaaurignacien östlichen Ursprungs eine grosse Rolle zuschreibt, und Frau *Valerie Absolon* negiert vollständig die Existenz des mährischen Solutréens¹².

¹¹ *Menghin O.* Weltgeschichte der Steinzeit (1931), besonders 209 ff., weiter 31, 143, 152, 200, 203, 204, 205, 206, 207, 220, 228, 237, 263, 269, 318, 379, 508, 584, 601, 604.

*) Selbstverständlich, dass alles, was *O. Hauser* (Die grosse Zentraleuropäische Urrasse, Langensalza 1925) über Mährens Micoquien geschrieben hat, unwissenschaftlich eingereiht ist.

¹² L'Aurignacien très ancien ou pseudo-moustérien en Moravie AFAS-Constantine 1927, sep. 1—6, Frau V. Absolon, Vorlage und Besprechung der sogenannten „Lorbeerblättern“ im mährischen Aurignacien, Tagesbericht d. Deutsch. Anthrop. Ges. Hamburg 1928, S. 73—75, K. Absolon, Die Aufstellung der wahren Stratigraphie des mährischen Paleolithikums, ibid 71—73. K. Absolon, Ergebnisse der neuesten pal. Forschungen in Mähren, Bericht über die 51. Tagung der deutschen Anthropologischen Gesellschaft in Mainz (1930), S. 37.

Das Mesolithikum scheint nach bisherigen Funden in Mähren nicht vertreten zu sein.

*

Die vorliegende Arbeit soll nicht als eine kritische Übersicht der mährischen Steinzeitfunde angesehen werden und sie soll nicht auf verschiedene Anhaltspunkte, die zur Entscheidung mancher Diluvialprobleme führen, hinweisen; sie will nur eine flüchtige geographische¹³ Übersicht der ältesten Besiedelung Mährens für ein grösseres mitteleuropäisches Gesamtbild geben, zu weiteren Forschungen und Aufsammlungen aneifern, und auf weniger bekannte oder ganz vergessene Funde aufmerksam machen. Den polnischen Kollegen der Nachbarsrepublik will sie zeigen, wie der grosse und mächtige, aus Polen kommende paläolithische Kulturstrom der Eiszeitjäger sich in unserem Durchzugslande geltend gemacht hat.

*

Die wichtigste paläolithische Station im Oderflussgebiete und in unserem Schlesien überhaupt ist nach den bisherigen Forschungen *O p a v a* (*T r o p p a u*); da, an dem sogenannten „*Kylešovický kopec*“ (Δ 280 m, deutsch „Gilschwitzer Berg“) südwestlich der Stadt, entdeckte im Jahre 1923 Oberrat Ing. *G. Stumpf* eine reiche Kulturschichte, die auf eine grosse Station hinwies. Die Station, wie es durch spätere Ausgrabungen konstatiert wurde, lag unweit des Zusammenflusses der *Opavice* und *Moravice*, nicht weit von der grossen oberschlesischen, schon im Paläolithikum sehr dicht besiedelten Ebene¹⁴; sie wurde vom Westen und Süden vom *Jeseniky-* (*Gesenke*) Vorgebirge sehr gut geschützt; sie war anderseits nicht mehr als ungefähr 50 km von der wichtigen *Moravská brána* (*Mährische Pforte*), zwischen dem *Gesenke* und den *Westbeskiden* entfernt, und ihre ganze weitere Umgebung war von dem übrigen mitteleuropäischen mährisch-niederösterreichischen paläolithischen Gebiete leicht zugänglich. Diese *Troppauer* Gegend hat immer genügendes und gutes *Silex*-material aus ihren reichen *Moränen* für das mitteleuropäische *Aurignacien* geliefert, und so hat die Station am *Kylešovický kopec* in Wirklichkeit eine ausserordentliche Rolle als *Feuersteingewinnungs-* und- *Verarbeitungsstätte* für mitteleuropäische

¹³ P. D e f f o n t a i n e s, *La Géographie préhistorique de Moravie et Slovaquie*, *La Géographie* 1927, Sep. 1—3.

¹⁴ B. v. R i c h t h o f e n, *Altsteinzeitliche Funde aus der Provinz Oberschlesien, Eiszeit und Urgeschichte VII* (1930), 9—47.

Aurignacoökumene gespielt. Von diesem Standpunkt haben besonders Ing. G. Stumpf und Direktor J. Bayer die Wichtigkeit dieser Punkte in ihrer Arbeit über den Gilschwitzer Berg für die älteste mährische Besiedlung betont¹⁵. (F. Wieggers¹⁶ war einer anderen Meinung, was die geologischen Verhältnisse anbetrifft). Direktor J. Bayer glaubte, dass sogar schon der Neanderthaler Mensch auf diesen Anhöhen lebte, und diese chronologische Meinung müsste besonders streng nachgeprüft werden; allem Anscheine nach, war diese ganze Anhöhe des Gilschwitzer Berges während eines längeren bestimmten Zeitraumes der Platz, auf dem sich gewisse Jägerhorden, einmal hier, einmal dort, niedergelassen hatten. Nach den wichtigen und klaren stratigraphischen Verhältnissen und nach den prähistorischen Funden selbst, — es wurden da auch die Meteoritensteine, die der paläolithische Jagdmensch gesammelt hatte, aufgesammelt, — hat J. Bayer diese Plätze als „Aggsbachien“ mit Wilendorf II, 5 synchronisch (älter aber als Předměstí) datiert (nach seiner Chronologie die Vorstosszeit des Solutréenvorstosses). Die Lokalität selbst und die ganze weite Umgebung braucht daher eine ständige Kontrolle, da es sich hier um einen der wichtigsten mitteleuropäischen diluvialen Fundplätze handelt.

Die Troppauer Station ist heute nicht mehr die einzige in Schlesien, wie es bis unlängst noch der Fall war. Ich habe Gelegenheit gehabt¹⁷, andere kleine, meistens bis heute vereinzelte, aber sicher paläolithische Funde aus dem Dorfe K ý l e š o v i c e (man muss also diesen Fundplatz von dem oben erwähnten Gilschwitzer Berge in Opava [Troppau] unterscheiden) zu konstatieren, weiter aus O t i c e und aus U h l í ř o v (zwei verschiedene Funde U h l í ř o v I und U h l í ř o v II im Bezirke Opava, und aus M a l é H o š t i c e (Abb. 4) im Hlučíneregend (Hultschiner-)¹⁸; ein noch nicht ganz sicherer Fund stammt aus J a k t a ř (Bz. Opava). Man sieht nach diesen Funden, die sich gewiss vermehren werden, dass die ganze Gegend dem diluvialen Mammutjäger nicht unbekannt war und dass diese sumpfigen Flussgebiete von ihm sehr oft besucht und durchgegangen worden sind. Ein

¹⁵ Siehe da die Anmerkung 10.

¹⁶ Fr. Wieggers, Die Altsteinzeit in Oberschlesien, Altschlesien III (1931), 115—120.

¹⁷ Siehe meinen Artikel über den diluvialen Menschen in Schlesien (ČSR) in Věstník Matice Opavské XXXVI. (1931), sep. 1—14, über Petřkovice gemeinsam mit Folprecht ibid. 14—18, Folprecht zuletzt in Příroda (Brünn), XXVII. (1934), 77—86.

¹⁸ Vgl. Prof. Fr. Vitásek, Morfologický vývoj Hlučínska, Brno 1926, 1—38.

unsicherer Einzelfund rührt noch aus der anderen Seite Schlesiens, aus *F r ý d e k* (Friedeberg, Bez. Vidnava-Weidenau) aus der Flur „Schwedenschanzen“, nicht weit von *Skorošice* (Gurschdorf). Weil er nicht weit von der südlichsten Grenze der diluvialen Vereisung kommt, verdient er die grösste Aufmerksamkeit.

Es muss noch einmal betont werden, dass mit diesen Stationen und mit dieser Reihe der Einzelfunde die paläolithische Erforschung Schlesiens nicht abgeschlossen ist, im Gegenteil, diese Funde weisen auf ein neues, bis heute noch nicht angetroffenes, gewiss aber sehr reiches und wichtiges Gebiet für Diluvialprähistorie hin.

Eine andere, ebenso wichtige Gruppe der paläolithischen Stationen befindet sich am linken Ufer des Odraflusses, nahe dem Zusammenflusse mit der Ostravica; es handelt sich um *P e t ř k o v i c e* (Petrzkowitz) nördlich von *Přívov* und nördlich von *Velká Moravská Ostrava* (Mährisch Ostrau); diese Lokalität gehörte früher Deutschland an. Da hatte man schon im Jahre 1890 die ersten Spuren des diluvialen Menschen konstatiert, grössere Funde aber und Ausgrabungen wurden da erst im Jahre 1924 durch Herrn *A. Adamec*, im Jahre 1926 und 1927 durch Ing. *J. Folprecht* und endlich durch das Mährische Landesmuseum vollbracht. Am „*Na Landeku*“ (heute auch „*Masarykův vrch*“ genannt) wurde im Löss an einer fluvioglazialen D-Terrasse von der Höhe von 60 m eine Station festgestellt, welche ein typisches und sehr reiches Material für die Sammlungen des Mährischen Landesmuseums geliefert hat. Nach dem Material aus *Folprecht's* Ausgrabungen (vgl. Taf. XVI)

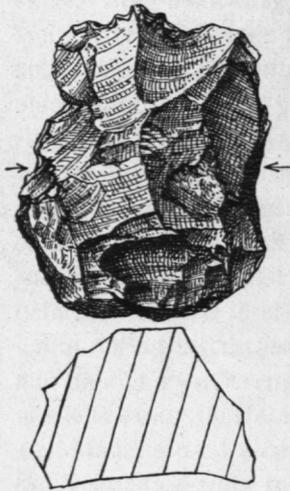


Abb. 4. Ein paläolithischer Fund aus *Malé Hoštice* (früher *Klein Hoschütz*).

aus dem Jahre 1928, meine ich, dass es sich in *P e t ř k o v i c e*, wo schon an Steinartefakten die *Solutréeretusche* vorkommt, um eine etwas jüngere Station, als in *Opava*, handelt. Man muss auch dieser Station die grösste Aufmerksamkeit widmen. Aber auch diese grosse Fundstelle dürfte nicht ganz isoliert bleiben. Wir kennen aus dieser Gegend mehrere vereinzelte, heute leider nicht mehr an Ort und Stelle kontrollierbare, Funde, wie zum Beispiel: aus *Moravská Ostrava* (Mährisch Ostrau) selbst, weiter mehr nordöstlich aus *Muglínov* (Bez. *Slezká Ostrava*) und endlich aus *Vitkovice* (Bez. *Mor.*

Ostrava), und man kann auf jeden Fall aus dieser Gegend sehr viele ähnliche und gleichzeitige Funde erwarten.

Leider ist dieser wichtige Winkel bereits bis zur Neutitscheiner Gegend vom prähistorischen Standpunkte aus bis heutzutage ganz unerforscht geblieben; dass aber auch diese Gegend nicht ganz steril ist, darauf weisen zwei Oberflächenfunde aus *Bilovec* (Wagstadt) und aus *Stachovice* (Bez. Fulnek) hin; diese beiden Orte liegen schon in den Vorgebirgen des Gesenkes.

In der weiteren Umgebung von Nový Jičín (Neu-Titschein), im „Kuhländchen“ (tschechisch: „Kravařsko“) sind sehr viele Stationen und Spuren der Anwesenheit des diluvialen Menschen nachgewiesen worden¹⁹. Direktor *K. J. Mařka*, der sich schon vor dem Kriege um die Erforschung des čechoslovakischen Diluviums in wissenschaftlicher Richtung die grössten Verdienste erworben hatte, fand schon im Jahre 1880 in beiden Kotoučhöhlen (Δ 539 m) unweit Štramberk (Bez. Nový Jičín, Neutitschen), in der „Šipkahöhle“ und in der „Čertová díra“ höhle („Teufelsloch“) zwei reiche Diluvialstationen mit mehreren Horizonten und Kulturschichten; in der Šipkahöhle wurde sogar ein Fragment eines menschlichen Unterkiefers gehoben. *Mařka* hat diese Stationen als Moustérien, Solutréen und Magdalénien klassifiziert; diese Datierung wurde auch von *J. Bayer* noch unlängst nach einer, nach der Literatur vorgenommenen Kontrolle, angenommen. Prof. *K. Absolon* schreibt neuestens diese beiden Stationen, denen seit *Mařkas* Entdeckungen immer die grosse Wichtigkeit für die mitteleuropäische Prähistorie mit Recht zugeschrieben wurde, dem sogenannten „šipkien“ zu, welches sehr nahe *Menghin's* protolithischem „Wildkirchlien“ und „Weldenien“ stehen soll²⁰.

Ich habe schon erwähnt, dass heute aus dem Kuhländchen nebst diesen zwei Höhlenstationen mehrere Oberflächenfunde, die auf die Anwesenheit des Aurignacmenschen hindeuten, bekannt sind. Sie wurden meistens von *St. Weigel* und Ing. *G. Stumpf* entdeckt; es handelt sich um vereinzelt aber ganz sichere Funde aus *Nový Jičín* (Neutitschein) selbst, aus *Blahutovice* (Blattendorf), aus *Žilina* (Söhle), aus *Rybí* und endlich aus *Libhořt* (alle in Bez. *Nový Jičín* — Neutitschein); dieselben sind gewiss nicht die letzten Funde

¹⁹ Über Kuhländchens Urzeit schreibt *G. Stumpf* in *Kuhländer Heimatfest* in Neutitschein 1927, sep. 7—24, vgl. auch meinen Artikel in *Kravařsko* I (1933), 113—127.

²⁰ Literaturangaben zu Šipka-Čertová díra bei *Bayer* 35—39, 93, 107; weiter in seinem Werke *Mensch in Eiszeitalter I* (1927), 70—71, neuestens *K. Absolon*, Über die wahre Beschaffenheit der palaeolithischen Industrien aus Šipka und Čertová díra in *Mähren*, Mitteilungen l. c. Nr. 24 (Brünn 1932).

aus dieser Gegend, welchen besonders vom geologischen und chronologischen Standpunkt eine grosse Wichtigkeit zukommt²¹.

Eine ganz kleine, aber hoch interessante Aurignacstation befand sich in einer schon gestörten Höhle in *H r a n i c k ý K o p e c* (Δ 350 m) unweit von *H r a n i c e* (Weisskirchen)²²; sie lag über der bekannten *M o r a v s k á b r á n a* (Mährische Pforte), die schon im Jungdiluvium von einer sehr grossen anthropogeographischen Wichtigkeit war, und die schon den ältesten paläoethnologischen Migrationen Quartäreuropas vorübergehend bekannt war²³.

Durch diese Pforte kommt man auch in die eigentliche mährische Lössebene — die *Haná*.

P ř e d m o s t í, dieser ungeheure Fundplatz der paläolithischen Mammutjäger, welcher mit vollem Rechte eine Weltbedeutung hat, liegt am *Bečva*- Ufer, nicht weit von *P ř e r o v*; dieser Fundplatz bleibt immer, trotz den wichtigen südmährischen Ausgrabungen, „die Aurignachauptstadt Mitteleuropas“. *P ř e d m o s t í* ist als Fundstelle der fossilen Knochen seit dem Mittelalter, und als aussergewöhnlich reiche Fundstelle seit den ersten Ausgrabungen *Dr. H. Wankel's* bekannt; später hat da auch *Dr. M. Kríž*, aber besonders *Dir. K. J. Maška* grössere Ausgrabungen durchgeführt, und in der letzten Zeit *Prof. Dr. K. Absolon* für das mährische Landesmuseum. Ich kann nicht in einer kurzen geographischen Übersicht der paläolithischen Stationen Mährens hier nähere Informationen über diese Station, die noch immer ihre eigene Monographie vermisst²⁴, geben, aber wir hoffen, dass wir doch bald diese alte Schuld nicht nur der čechoslovakischen, sondern auch der internationalen Diluvialprähistorie einlösen können werden.

²¹ Vom geologischen Standpunkt vgl. besonders *Dědina V., Karpatské Pobečví*, S. č. sp. zem. 1923. Vgl. auch *Dr. Heimich Beck*, Über den geologischen Aufbau der Beskiden mit besonderer Berücksichtigung des Kuhländchens, *Das Kuhländchen V* (1923), und *Ing. Dr. K. Patteisky*, Über den geologischen Aufbau des sudetischen Teiles des Kuhländchens, *ibid.* VI (1925).

²² Bericht *Dr. M. Remeš's* in *Čas. Vlast. spolku v Olomouci* XLI.—XLII. (1929), 101—4.

²³ Zu der mährischen Pforte vgl. besonders *H. Hassinger*, Die mährische Pforte und ihre benachbarten Landschaften, *Wien* 1914, *Abh. d. K. K. Geographischen Gesellschaft in Wien* XI, Nr. 2 (vgl. dazu *MAG Wien*, 1915, S. 16).

²⁴ Vgl. z. B. *A b s o l o n K.*, *Předmost*, eine Mammutjäger-Station in Mähren, Sonderabdruck aus *Klaatsch-Heilborn „Der Werdegang der Menschheit und die Entstehung der Kultur“* Berlin 1918, S. 357—373, weiter *K. Zapletal*, *Geologie des předmoster Diluviums*, *Čas. Mor. Zem. Musea* XXVI.—XXVII. (1932), 410—35 (mit 5 Beilagen).

Weiter können wir die Spuren der diluvialen Besiedelung am linken Ufer der Morava verfolgen.

Eine ganze Gruppe der Oberflächen-Aurignacstationen stellte in der Umgebung von *Holešov* (*Holeschau*) *Rud. Janovský* fest²⁵; es handelt sich hier erstens um die Station bei *Kostelec*, wo bei einer Durchforschung eines schnurkeramischen Hügelgrabes eine diluviale Kulturschichte durchgeschnitten wurde (vgl. Taf. IX 21a, X 20a, 21); ein typischer, leider vereinzelter Fund (weitere Funde Taf. X 18a, b) stammt aus dem Ried „*Panský Újezd*“ bei *Količín*, eine weitere und sehr ausgedehnte Station befindet sich unweit von *Lechotice* (im Ried „*Podlesí*“) (vgl. Taf. XII) ungefähr 8 km südlich von *Holešov*; weitere paläolithische Funde stammen aus *Zahnašovice* (vgl. Taf. V 1—5); die Spuren der Anwesenheit des diluvialen Menschen sind aus *Žopy* (im Ried „*Chaloupky*“) (vgl. Taf. V 6—9), einige Funde auch aus *Prusinovice* nördlich von *Holešov* (vgl. Taf. X 23a, b, c) bekannt und zwei andere ausgesprochene paläolithische Stücke (vgl. Taf. V 10—11) stammen allem Anscheine nach aus *Hulín* (*Hulein*). Zwei isolierte paläolithisch ausgeprägte Exemplare sind vom Berg-Wallfahrtsorte *Hostýn* (Δ 736 m, Bez. *Bystřice p. Hostýnem*) und aus *Lhota Radkova* (Abb. 5) ungefähr 6 km nordwestlich von *Bystřice* bekannt; sie zeigen klar genug, dass sich der Mammutjäger der *Předmosti*periode sehr oft in diesen Karpatenvorgebirgen bewegte und dass er auch auf seinen Jagdzügen sehr weit vorgedrungen war. Auch in dieser Gegend handelt es sich sicher nicht um die letzten Funde.

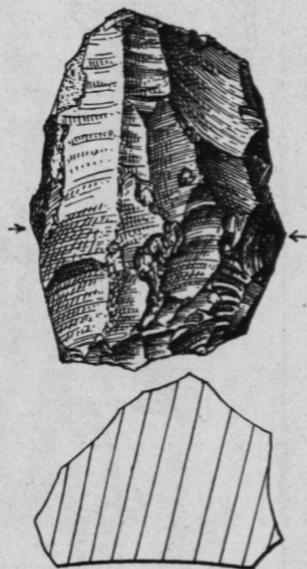


Abb. 5. Ein paläolithischer Fund aus *Lhota Radkova* bei *Bystřice p. Hostýnem*.

Auch auf der anderen Seite des Moravaflusses waren die östlichen Abhänge der *Chřiby*gebirge (= *Marsgebirge*), welche aus der Flussebene in eine Höhe von ungefähr 400—500m emporsteigen, schon in der älteren Steinzeit sehr dicht bewohnt, wie es einige dortige zufälliger-

²⁵ Siehe meinen Artikel in der Heimatkundlichen Zeitschrift *Naše Valaško* 1931, sep. 1—12.

weise festgestellte Stationen beweisen obwohl die systematische Durchforschung dieser Gegend überhaupt noch nicht begonnen hat. Wir kennen vorläufig eine (vgl. Taf. XIII und Abb. 6) ziemlich grosse offene Station bei Nová Dědina (im Ried „Kostelík“, Bez. Kroměříž-Kremsier), die durch den Staatskonservator Ing. Dr.

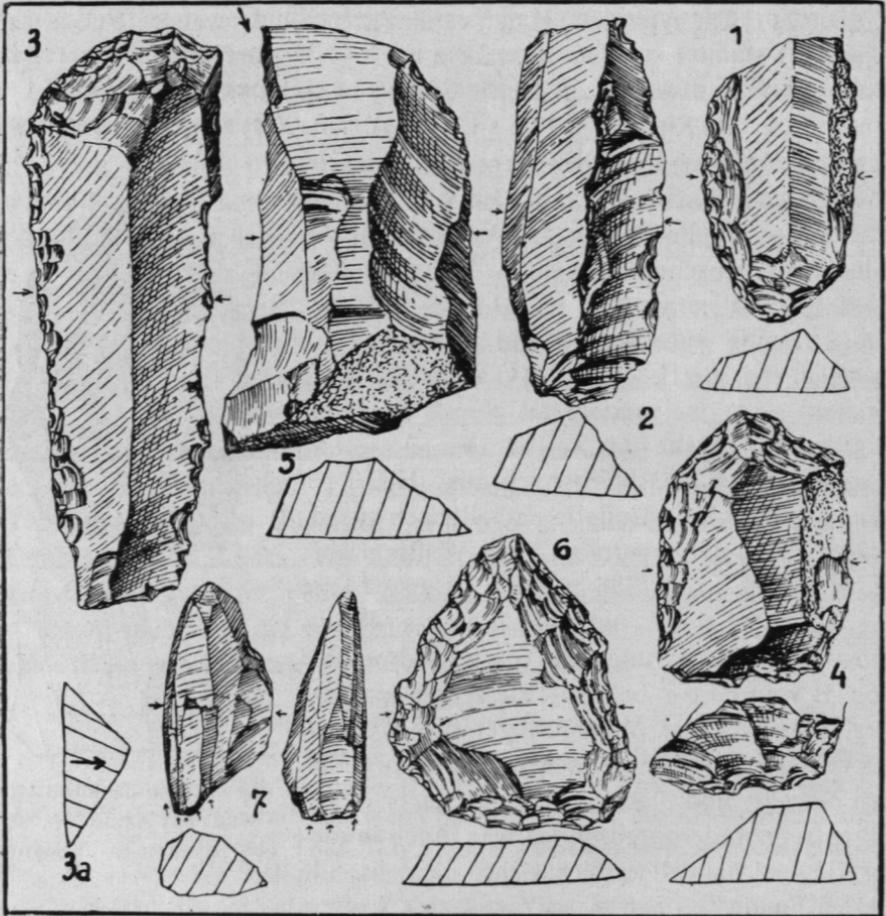


Abb. 6. Eine Auswahl der paläolithischen Industrie aus Nová Dědina bei Kroměříž ($\frac{1}{1}$).

I. Červinka im Jahre 1909 festgestellt wurde, und durch die Lehrer *J. Spáčil* und *J. Stanglica* durchforscht worden ist; nicht weit von derselben entfernt befindet sich in *Kvasice* noch eine andere Station an den nördlichen Abhängen des Berges *Jámy* (Δ 286 m),

durch *J. Spáčil* und den Autor festgestellt. Von der letzten Station stammt auch ein vereinzelt Stück aus dem Dorfe *Bělov* (B. *Kroměříž-Kremsier*) am Moravaflusse und endlich ein ähnliches Stück aus *Březolupy* (Bez. *Uher. Hradiště*) jenseits des Flusses, welches sich zu der holašauer Gruppe der offenen Stationen *Kostelec-Lehotice* beifügt. Zu den wichtigsten Stationen dieser Gegend gehört die Oberflächen-Station in *Věžky* (Bez. *Zdounky*), wo im Ried „*Červenec*“ im Jahre 1910 *Dr. I. L. Červinka* und *P. J. Ledvina* eine sehr schöne Industrie (vgl. z. B. IX 14, 15 a, 16 b, c, Taf. X, 14, 15 b, 16 d) (die seinerzeit als mesolithische klassifiziert wurde) gesammelt haben. Das vereinzelt Stück aus

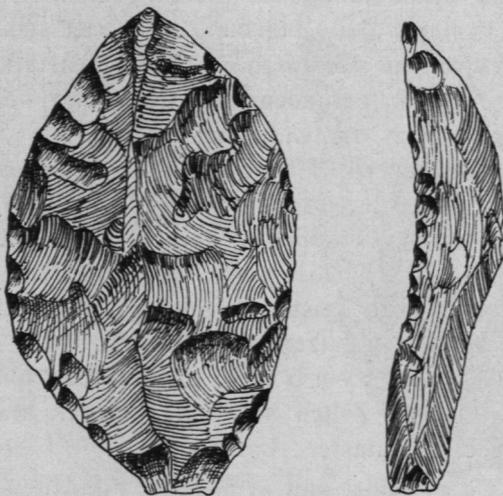


Abb. 7 Eine paläolithische Spitze aus *Mořice* bei *Kojetín* ($\frac{1}{1}$).

Mořice (Bez. *Kojetín*), welches im Löss im Jahre 1925 durch *R. Vařeka* gefunden worden ist (Abb. 7), stammt schon aus der grossen mittelmährischen Ebene *Haná*.

Bei dieser Gelegenheit der Beschreibung der paläolithischen Besiedlung des Marsgebirges will ich auf einige vereinzelt und wenig bekannte Silex-Funde aus dem Tale des Litavaflusses (ein Zufluss des *Svratkaflusses*) aufmerksam machen; es handelt sich erstens um die Spuren des diluvialen Menschen in *Maréfy* bei *Bučovice* im Ried „*Člupy*“ (vgl. Taf. III 5), durch den Oberrat *M. Chleborád* in einer sehr ausgedehnten bronzezeitlichen Ansiedelung festgestellt; weiter

in Bučovice selbst; südlich von Bučovice am linken Ufer der Litava stellte Dr. M. Kríž schon vor dem Jahre 1889 die Existenz des diluvialen Menschen in Kloboučky (Bez. Bučovice) fest.

Noch südlicher konstatierte derselbe Forscher in den neunziger Jahren eine andere kleine Station in Ždánice (Steinitz). Dieser Fund, — man kann wieder behaupten, dass das nicht der letzte aus diesem Bezirke ist, — fügt sich schon zu den anderen bekannten Diluvialstellen auf den Ždánské vrchy - Anhöhen und in dem Tale des Trkmanka - Baches (auch Kobylský potok genannt), die ich noch später näher erwähnen werde.

Der Prossnitzer Schuldirektor a. D. A. Gottwald, einer von den eifrigsten mährischen Prähistorikern, der durch seine Arbeit der vaterländischen und heimatkundlichen Siedlungsarchäologie grosse Dienste geleistet hat²⁶, hat in der Umgebung des Ortes seiner Tätigkeit eine ganze Reihe wichtiger paläolithischer Oberflächenstationen festgestellt. Die erste grössere von ihm gefundene und, wie es nach den bisherigen Entdeckungen scheint, auch die wichtigste Station, ist Golštýn in Určice, südwestlich von Prostějov (Prossnitz). Direktor A. Gottwald und später auch der Fachlehrer J. Kopecký haben da eine reiche und sehr gut weisspatinierte typische Silexindustrie gesammelt (vgl. Taf. VI, VII, XIV, IX, 25), welche besonders eine sehr mannigfaltige Stichelbearbeitung aufweist; die Station ist gut durch eine Reihe von groben Lorbeerblätterspitzen (VI, 13, VII, 12, 14) datiert. Aber dieser Platz am Golštýnberge, der noch später während der jüngeren prähistorischen Zeiten sehr oft besiedelt war, ist nicht die einzelne Fundstelle im Kataster Určice.

In Určice selbst gibt es mehrere Fundstellen von paläolithischen Steingeräten, teils von Dir. A. Gottwald, teils in der letzten Zeit von dem Fachlehrer J. Kopecký entdekt; beide erwähnen — nicht ohne eine gewisse Rivalität, — mehrere Flurnamen, wie „Nad Chrabovcem“ (gegenüber Golštýn), einen anderen „Ried“ und eine Fundstelle längst dem Wege nach Křenovky; weiter werden die Steinzeitfunde aus den Fluren: „Malé Klučé“, „Výklučé“, aus dem Berge „Kumberky“ und „Dlouhé Klučé“ genannt. Es handelt sich da also um eine eigene Gruppe der

²⁶ Siehe sein Buch: Můj archeologický výzkum (Prostějov 1931), zu den paläolithischen Funden meinen Artikel in Ročenka nár. a prům. musea v Prostějově VIII. (1931), S. 47—57, J. Kopecký in Věstník prostějovského přír. klubu 1933.

Aurignac-Lagerplätzen, mit einer Silex- und einer groben, sehr primitiven Quarzindustrie.

Eine andere kleine Aurignacstation wurde von A. Gottwald in Čechovice, die spärlichen Reste in Slatinice (knapp an der nördlichen Grenze des Bezirkes) festgestellt, und drei bis heute isolierte, aber recht paläolithische Stücke wurden aus Mostkovice (vgl. Taf. XV, 19), weiter aus Stínava (Abb. 8) (im Jahre 1901) und aus Ohrozim (Abb. 9) (in der Flur „Čubernice“) von demselben Forscher gerettet. Ich glaube, dass ich nächstens noch weitere analogische Funde aus dieser Gegend zu erwähnen Gelegenheit haben werde. Die nordwestliche Station in dieser Richtung ist nach den bisherigen Funden in Vicov (Bez. Plumlov) von Dir. E. Kolibabe und J. Kopecký erwähnt, der ausserdem noch weitere Funde aus anderen Fluren in derselben Ortschaft nennt.

Ondratice (Bez. Vyškov) ist eine von den wichtigsten Steinzeitstationen Mitteleuropas²⁷, die schon längere Zeit in der Literatur gut bekannt ist; da Prof. K. Absolon gerade auf Grund der reichen Sammlungen des mährischen Landesmuseums eine spezielle grossangelegte Monographie über diesen einzigartigen Lagerplatz im Druck hat, will ich seinen Resultaten in keiner Hinsicht vorgreifen. Die Ondratitzer wie auch die weiter erwähnte Ota-

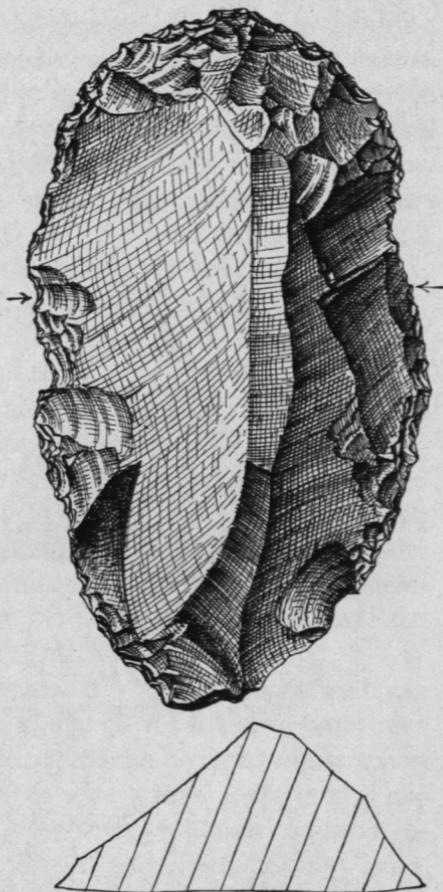


Abb. 8. Ein paläolithischer Kratzer aus Stínava (bei Prostějov). ($\frac{1}{1}$).

²⁷ Zu dieser Station vgl. Ch. Maška et H. Obermaier, La station Solutréenne de Ondratitz (Moravie), L'Anthropologie XII (Paris 1911), p. 403—412; Jos. Bayer, Die ältere Steinzeit in den Sudetenländern, Sudeta I (Bodenbach 1925), S. 74 f.; H. Breuil, Notes de voyage paléolithique en Europe Centrale (II), L'Anthropologie XXXIV (Paris 1924), f. 546 s.; H. Obermaier in J. Schráníl, Die Vorgeschichte Böhmens und Mährens (Berlin—Leipzig 1928), S. 9 f.

slawitzer-Station wurde ein wichtiges Zentrum für diese ganze, an Abhängen des Drahanerplateaus liegende, paläolithische Provinz, von welcher wir schon eine ganze Reihe von Fundplätzen und Einzelsteinzeitfunden erwähnen können. Das sind zuerst die nicht weniger wichtigen Lagerplätze und Stationen „H o m o l e“ (Δ 260), „H o r k a“ und „K o p a n i n y“ (Δ 270 m) — alle diese vom Fachlehrer *J. Kopecký* im Jahre 1929 entdeckt (auch aus „O b r o v a n o h a“ bei O t a s l a v i c e sind paläolithische Funde bekannt) — bei O t a s l a v i c e südlich von Prostějov, und weiter die Station „N a H ů r k á c h“ in B r o d e k, unweit von Nezamyslice, die vom Staatskonservator Ph. Dr. Ing. *I. L. Červinka* (vgl. Taf. IX, 19 a; X, 19 b) festgestellt wurde; im Jahre 1930 hat *J. Kopecký* wieder zwei neue Stationen und zwar im Ried „N a š t ě r c i c h“ bei Otaslavice und in der Flur

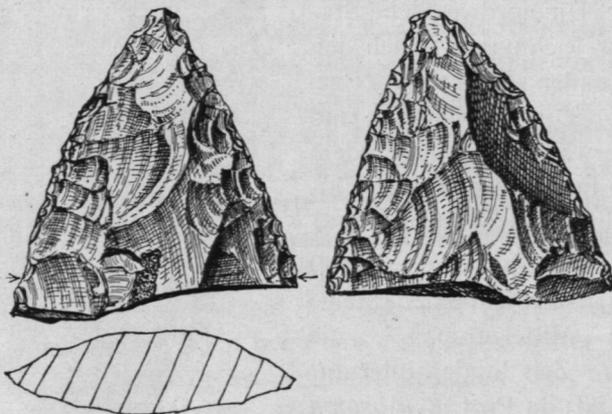


Abb. 9. Fragment von einem Lorbeerblatte aus Ohrozim bei Prostějov. ($1/1$).

„P l a n i n a“ (Δ 343 m) unweit D ě d k o v i c e entdeckt; die Flur „Š i b o r o v i c e“ (Δ 237 m) knapp bei V r a n o v i c e hat drei Steinartefakte geliefert und neuestens meldet *J. Kopecký* Steingerätenfunde aus A l o i s o v (aus dem Walde „M a r k o v e c“) und aus V i n c e n c o v (aus dem Ried „K a m e n i c e“). Wichtig wird die auch von *J. Kopecký* im Jahre 1933 neuentdeckte Station bei D o b r o c h o v sein, die auch neuere feine Silexlorbeerblätter geliefert hat.

Man sieht schon aus dieser kurzen Übersicht, dass Drahanerplateau-Lehmpaläolithikum von Ondratitzer und Otaslawitzer Typus der Quarzindustrie mit den begleitenden grossen Artefakten in der mähri-

schen Aurignac — (von dem Moustérien kann, wie schon *J. Bayer* gut gezeigt hat, keine Rede sein) Oökumene ein sehr dichtes und wichtiges Zentrum war.

Noch mehr südlich kennen wir nach den bisherigen Entdeckungen aus dem breiten *Vyšauertal*, welches dem grossen, vom Osten kommenden paläolithischen Strome offen und leicht zugänglich war, mehrere paläolithische Fundstellen von einer grossen geographischen Wichtigkeit. In *Luleč* (Bez. *Vyškov*) hat *V. Travěnek* in den Fluren „*Záblatí*“, „*Padělký*“, „*Díle*“ und „*Niva*“ sehr reiche Steinartefaktfunde gemacht (vgl. z. B. Taf. XV, 8—13), unter welchen besonders die Lorbeerblätter zu erwähnen sind; weitere Funde aus derselben Ortschaft stammen aus dem Burgstall „*Hradisko*“, wo besonders eine reiche Nucléiformeindustrie ausgehoben wurde. Ein anderer Fund (vgl. Taf. X, 13) wurde in *Dědice* an dem Flusse *Haná* (Bez. *Vyškov*) gemacht und ein prächtiges Einzelstück (vgl. Taf. X, 24) wurde im J. 1907 in dem Dorfe *Lhota* im Ried „*Na dílech*“ von dem Schuldirektor und bekannten Prähistoriker *Al. Procházka* aufgehoben. Nördlicher sind zwei Stationen an dem Nebenflusse *Brodečka*: es sind *Zelená Hora* und *Podivice*; beide liegen noch im Bezirk *Vyškov*; geographisch hängen sie schon mit der paläolithischen Gruppe des *Ondratitzer Paläolithikum* zusammen. Die erste liegt in der Flur *Kopčany* (Δ 391 m); sie wurde schon vor dem Kriege festgestellt (vgl. Taf. XV 5—7) und jetzt von dem Fachlehrer *J. Kopecký* neuentdeckt; die zweite, von demselben Forscher gefunden, unweit von *Otaslavice* liegend, hat eine sehr gute Industrie geliefert (vgl. Taf. XV 14—18).

Auch der Boden unserer Hauptstadt *Brünn*, nicht weit von dem Zusammenflusse der *Svitava* und *Svratka*, unter den Vorgebirgen der böhmischmährischen Rumpffläche liegend, wurde schon in der älteren Steinzeit besiedelt, wie es eine ganze Reihe von Funden zeigt²⁸. Es sind zuerst zwei besonders wichtige anthropologische Funde, die beide in der Literatur sehr gut bekannt sind, und zwar: Die Grabstelle aus der „*Francouzská ulice*“ (früher „*Franz Joseph-Strasse*“), welche mit ihren reichen Angaben von *Prof. Alex. Makowsky* im Jahre 1891 ausgehoben wurde, und eine ähnliche rituelle Begräbnisstelle, welche im Jahre 1926 in der Vorstadt *Žabovřesky* (früher *Sebro-*

²⁸ Kurze Übersicht besonders bei *Bayer l. c.*, weiter in der Zeitschrift „*Bratislava*“ VII. (173—183; vom geologischen Standpunkt *K. Zapletal* in *Čas. Mor. Mus. Zem.* XXV. (1927—28), 67—111 (mit einer Karte).

witz) aufgedeckt wurde. Letzterer Fund wurde von *Prof. Dr. J. Matiegka* und *Prof. Dr. K. Absolon* in die Literatur als Brunn III eingeführt²⁹. Diese zwei wichtigen Skelettfunde haben dem Brünner Paläolithikum eine bedeutungsvolle Stelle in der Paläoanthropologie gesichert. Neben diesen Funden kennen wir aber aus Brünns Vorzeit eine ganze Reihe von kleineren Lössstationen und vereinzelt Oberflächen-Funde, die aber in manchen Fällen nicht mehr kontrollierbar sind. Es ist zum Beispiel eine kleine, aber ganz sicher wichtige Lössstation (vgl. Čas. Mor. Zem. Musea XXVII, 1930) in der „Kamená ulice“ („Steingasse“) (vgl. Taf. IV.) unter dem gut bekannten „Červený Kopec“ („Roterberg“, 312 m), von welchem selbst schon seit *Makowskys* Zeit die Spuren der Anwesenheit des diluvialen Menschen

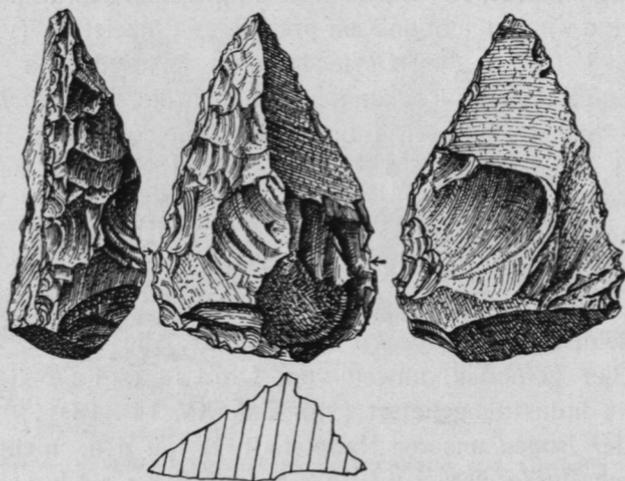
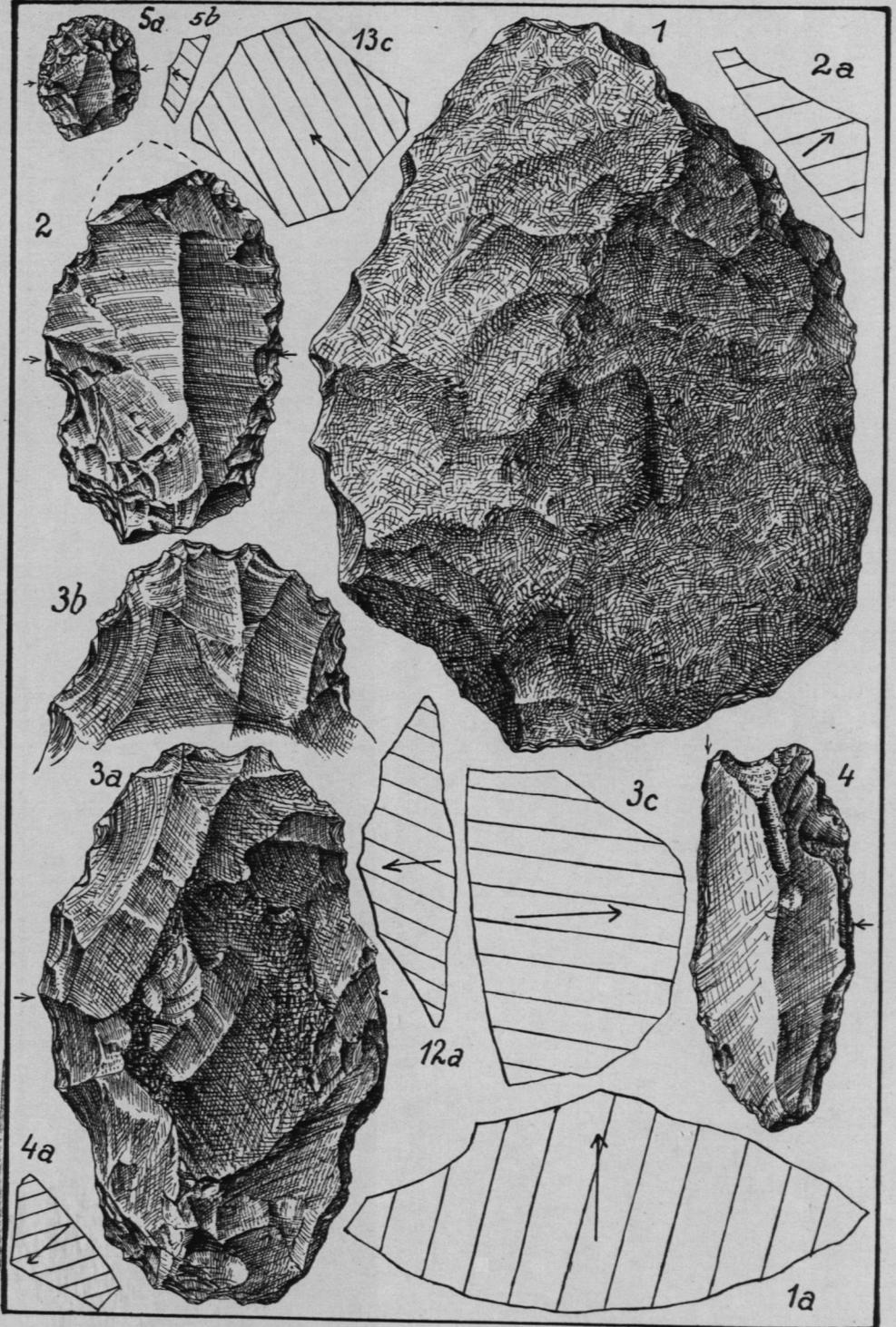


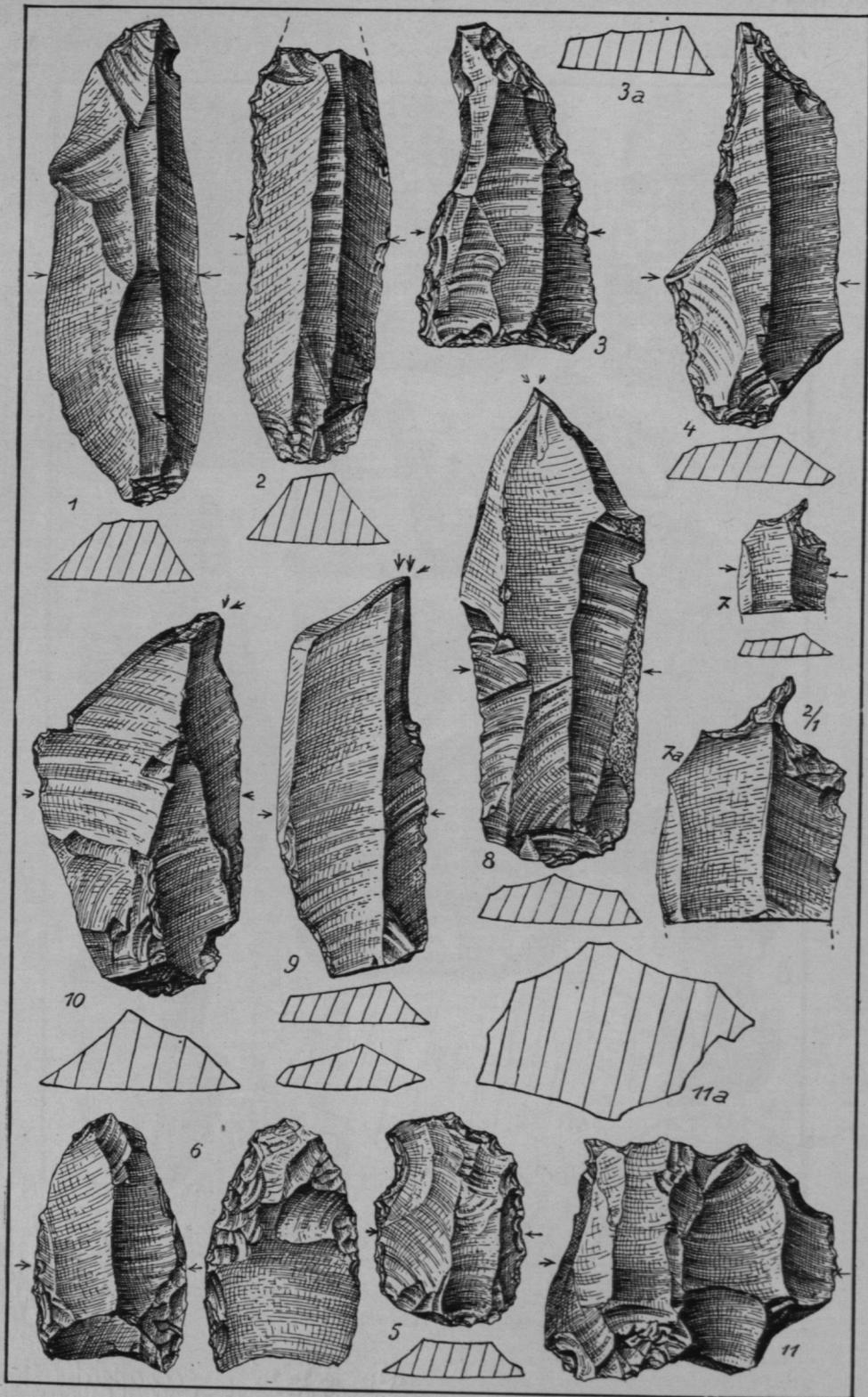
Abb. 10. Paläolithisches Artefakt aus Veselka bei Brunn. ($\frac{1}{4}$).

bekannt sind (vgl. Taf. X 3a, IX 4a); das ist dieselbe Stelle, welche in der Literatur gewöhnlich als Fundstelle eines fossilen diluvialen Schädels („Brunn II“) angeführt wurde; neuestens wurde diese Fundstelle irrtümlich auch als *Bohonice* (eine Vorstadt von Brunn) zitiert. Diese angeführten unstrittigen Funde fügen sich zu den anderen (aus der Bloch-Ziegelei vgl. z. B. Taf. X 5, IX 5a) ähnlichen Löss-

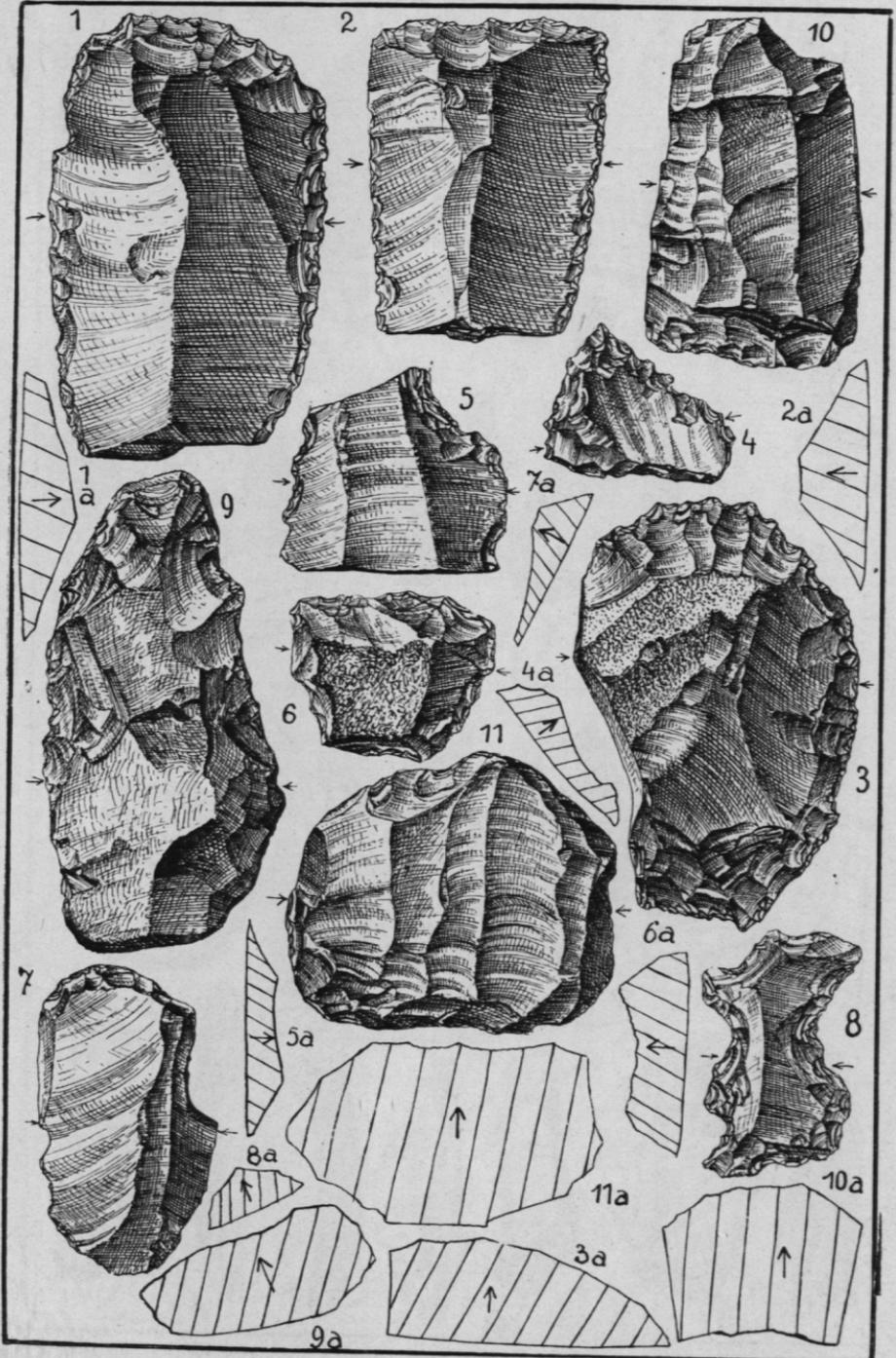
²⁹ K. Absolon, New finds of fossil human skeletons in Moravia; J. Matiegka, The skull of the fossil man Brno III, and the cast of its interior, *Anthropologie* VII. (Prague 1929), 79—107 (Dr. Aleš Hrdlička, Anniversary Volume).



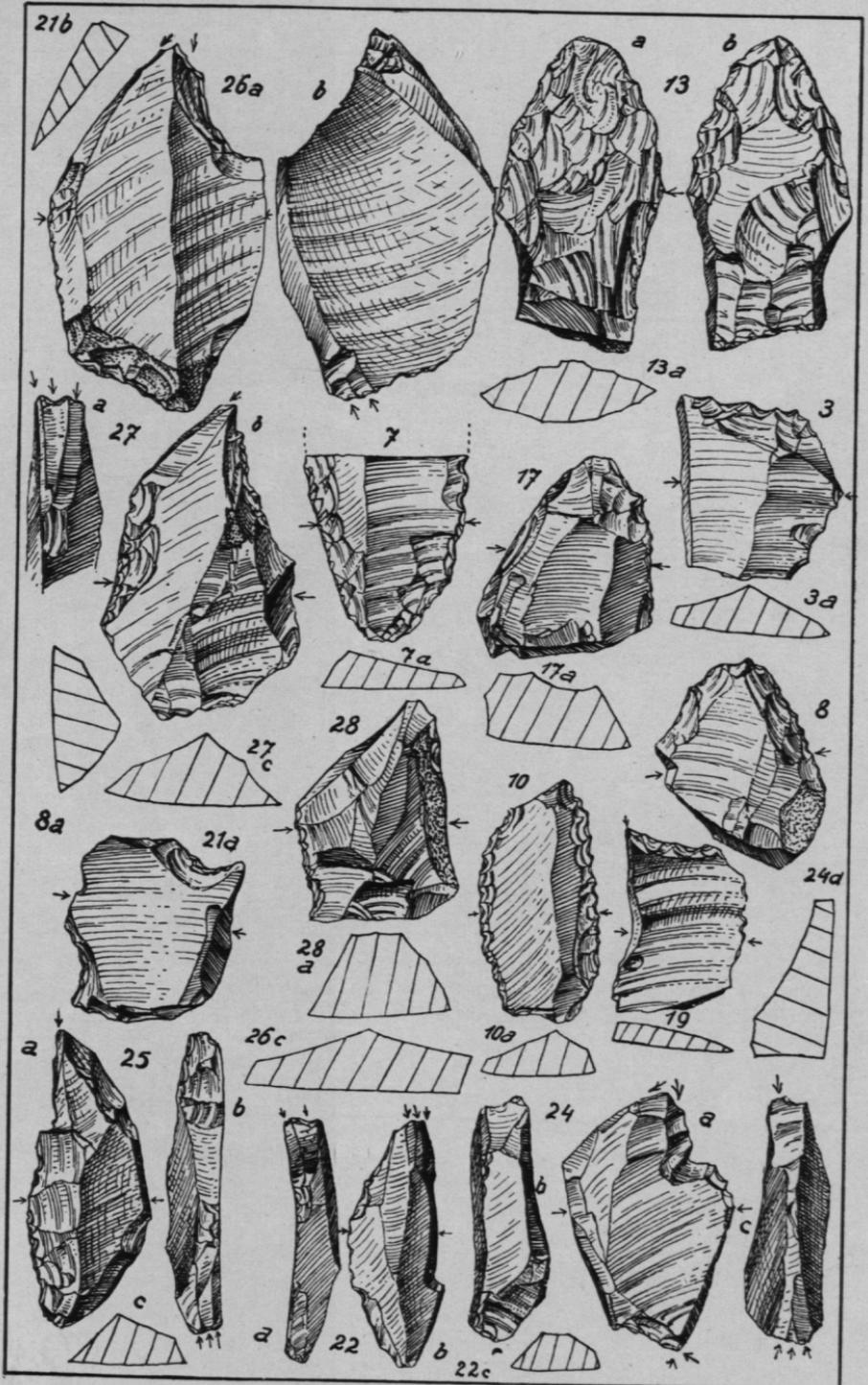
Die mährischen paläolithischen Funde aus Leskoun bei Moravský Krumlov (1 — 4) und aus Maréfy bei Bučovice (5) (1/1).



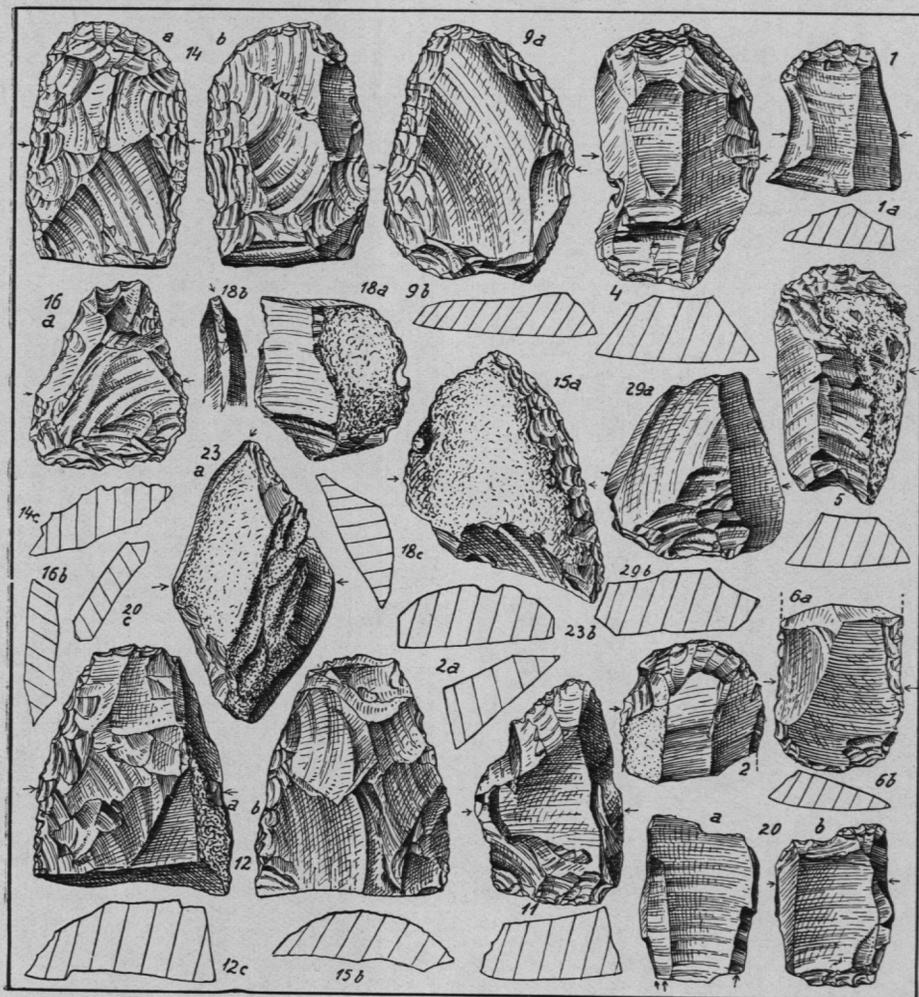
Eine Auswahl der steinernen Artefakte gefunden in der Steingasse in Brünn im Jahre 1929 (1/1)
Hoch Aurignacien.



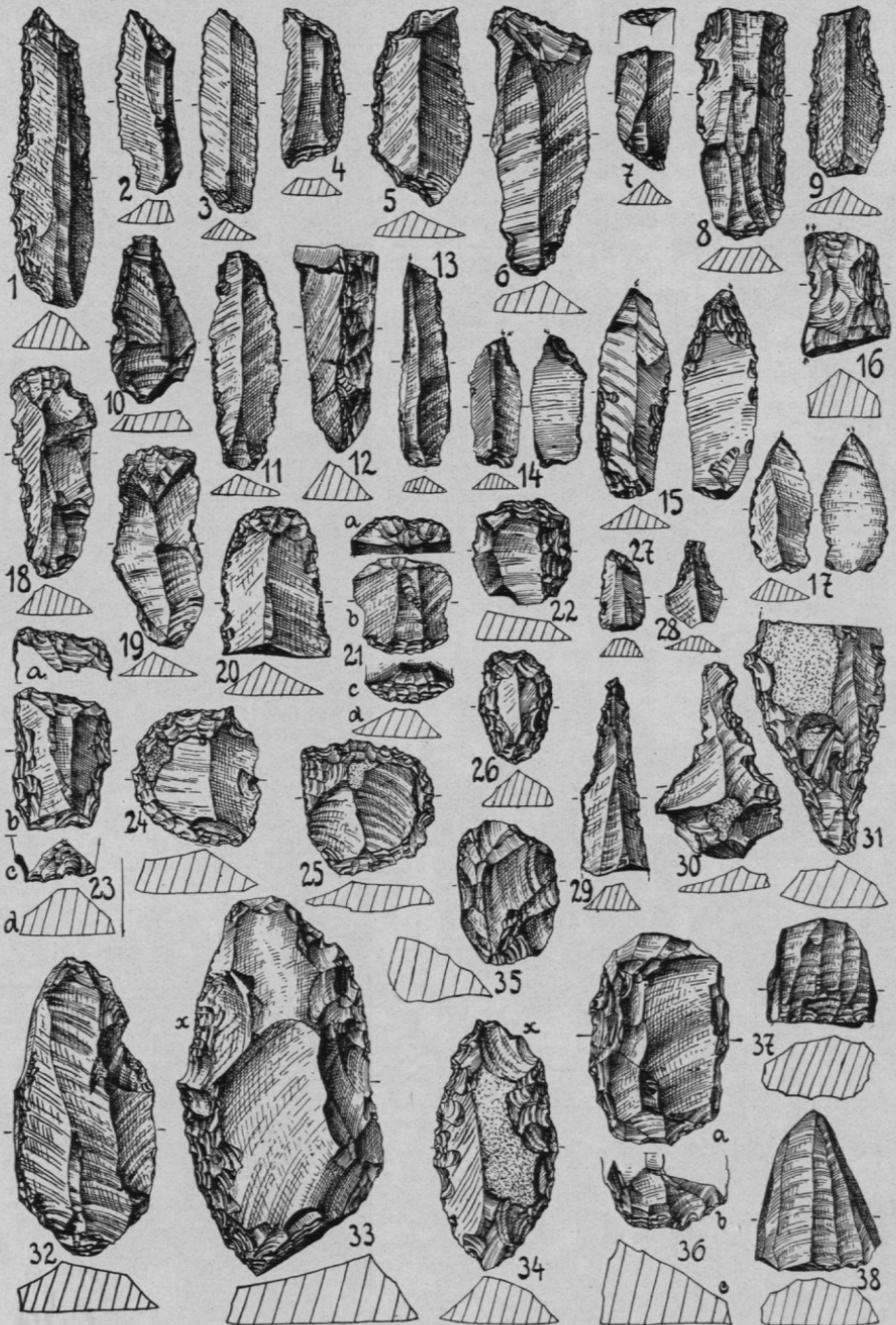
Eine Auswahl der Steinindustrie aus Zahnašovice (1 — 5), Žopy (6 — 9) und aus Hulín (10 — 11) bei Holešov ($\frac{1}{i}$).



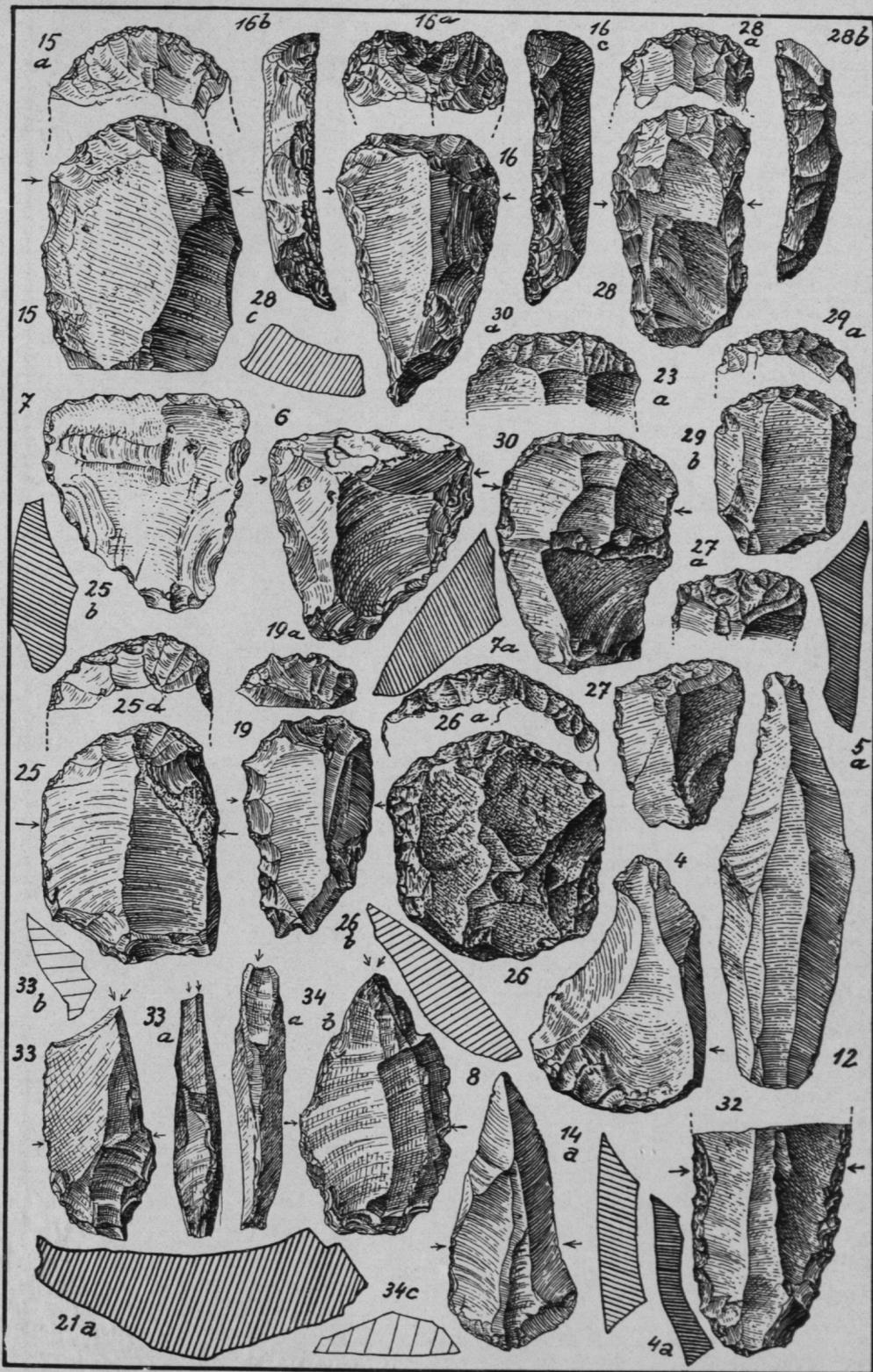
Eine Auswahl der paläolithischen Steinindustrie aus Golštýn bei Určice (Bez. Prostějov) (2/3).



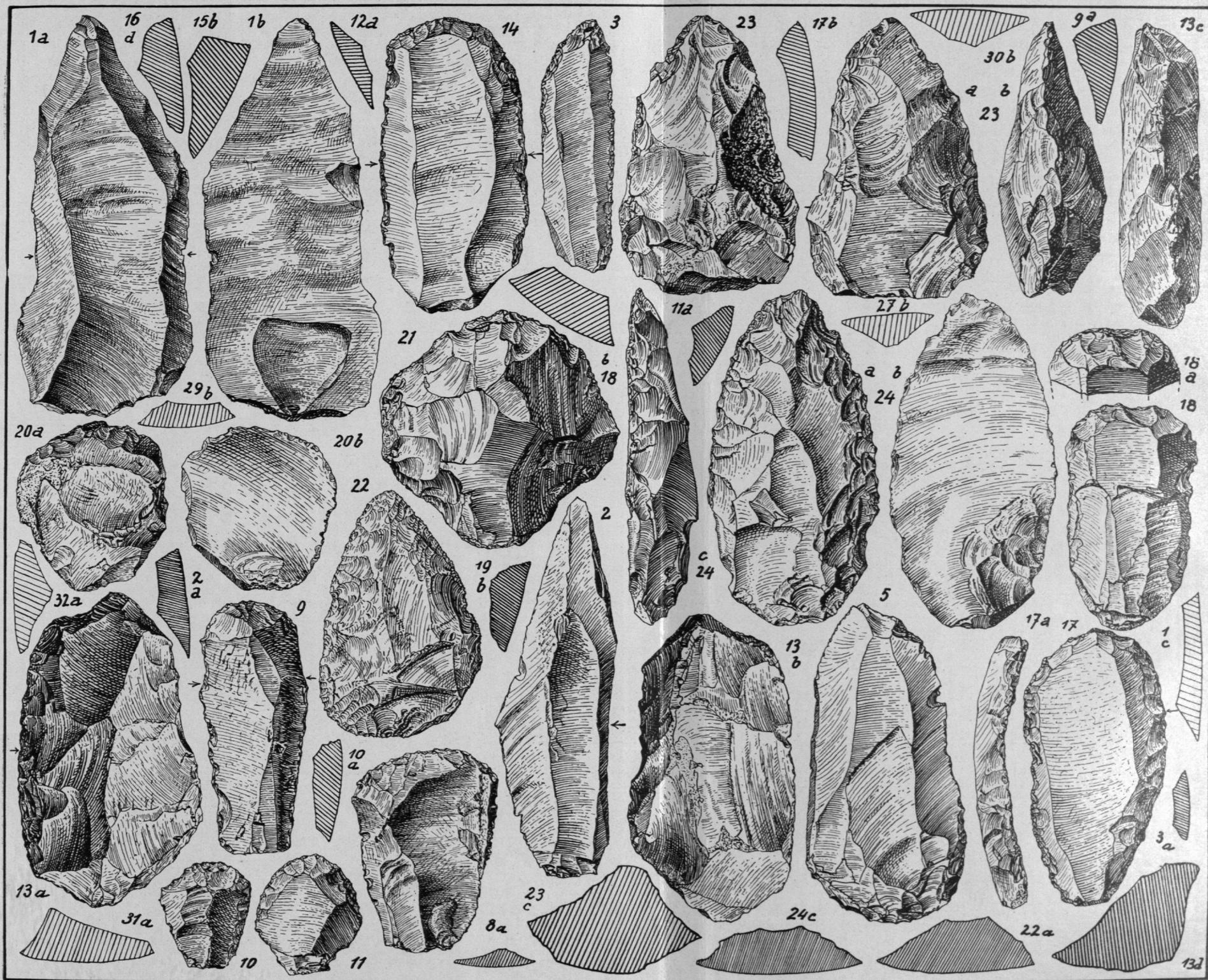
Eine Auswahl der paläolithischen Industrie vom Golštýn aus Určice bei Prostějov ($\frac{2}{3}$).



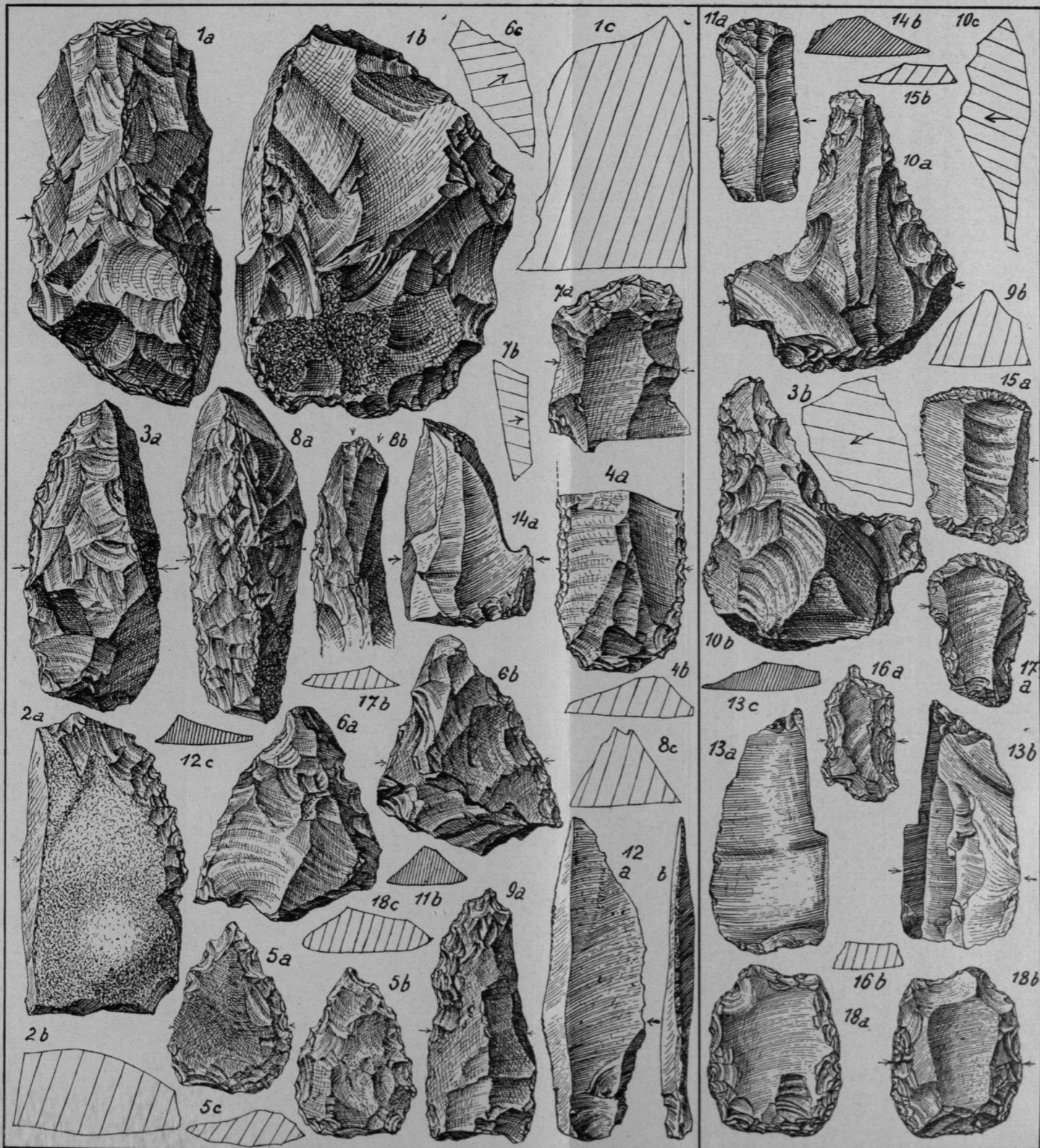
Eine Auswahl der paläolithischen Industrie aus Dubicko (²/₃). (Nach K. Schirmeisen).
 (Nr. 23 — 25 moderne Stücke.)



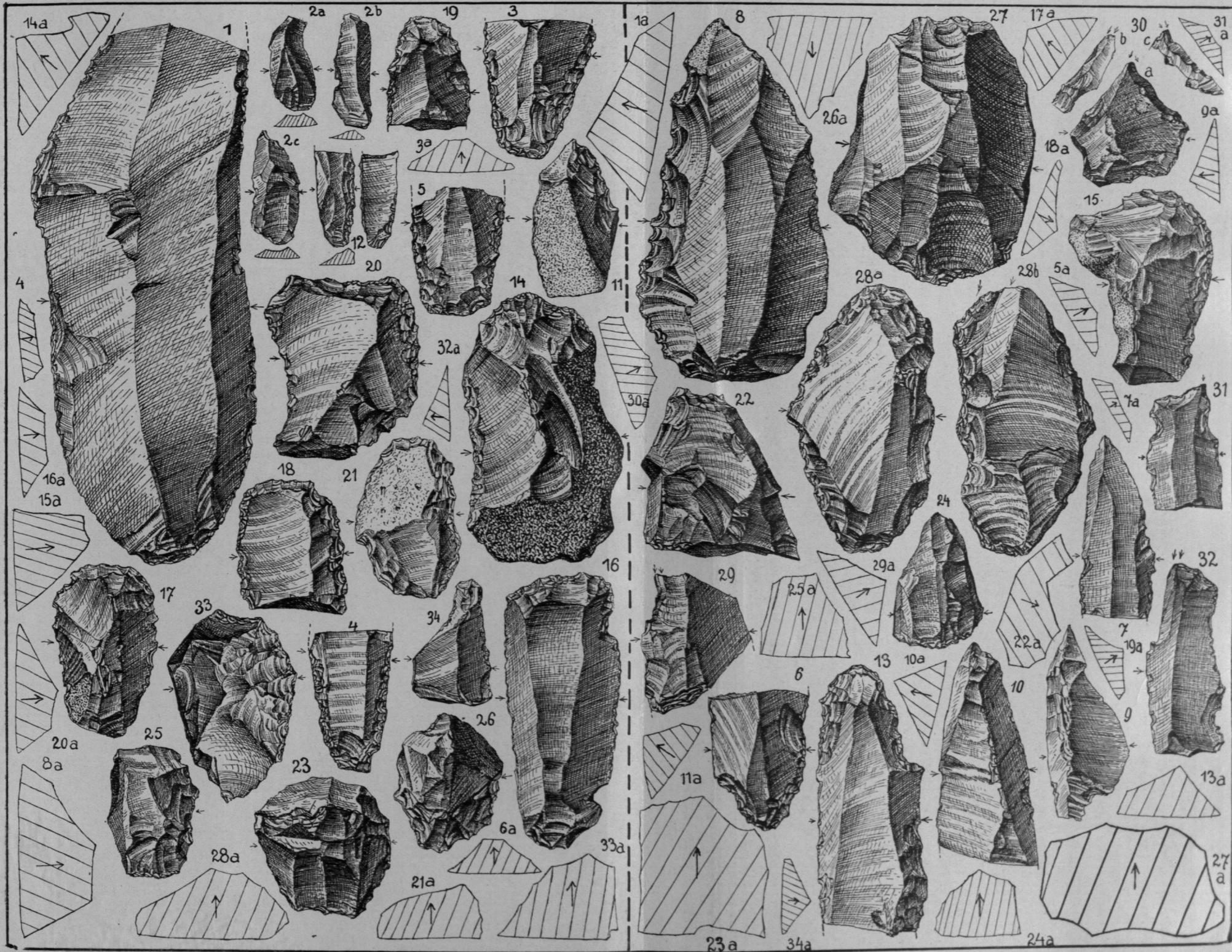
Die mährischen paläolithischen Funde aus Brünn-Červený Kopec (4a) und Blochova cihelna (5a), Dukovany (6, 7a), M. Krumlov (8), Božice (12), Věžky (14a, 15a, 16a, b, c), Brodek (19a), Kostelec (21a), Určice (25a, b), Křepice (neo.) (26a, b, 27a, 28a, b, 29a, 30a, 32) und M. Krumlov (33a, b, 34a, b) (1/1). (Siehe auch die Taf. X).



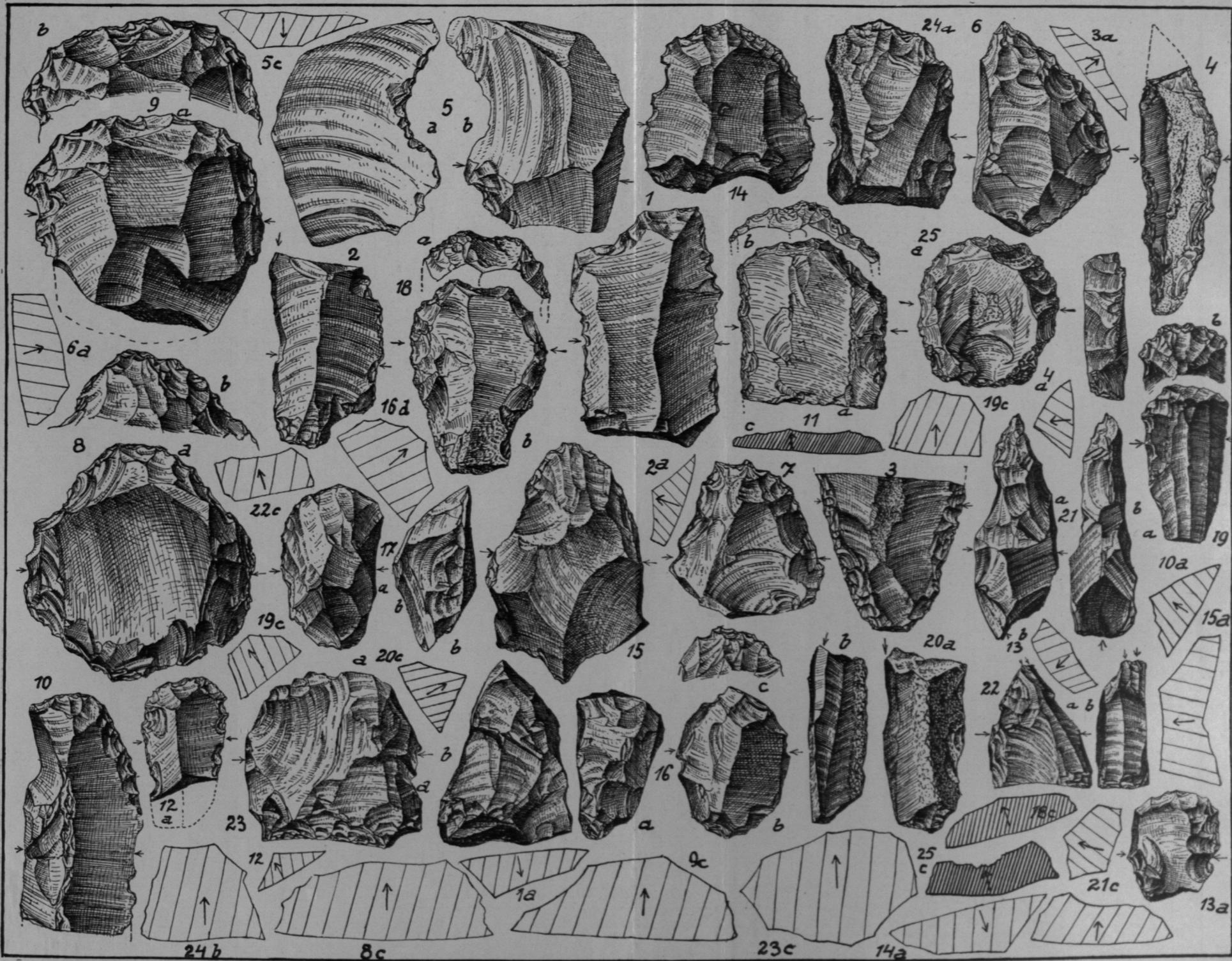
Die mährischen paläolithischen Funde aus Brünn-Ustřední hřbitov (1a, b, c), Brünn-Červený Kopec (3a), Brünn-Blochova cihelna (5), M. Krumlov (8a), Znojmo (Znaim, 9a), Jaroměřice (10a, 11a), Božice (12a), Dědice (13a, b, c, d), Věžky (14, 15b, 16d), Kobelnice (17a, b), Količín (18a, b), Brodek (19b), Kostelec (20a, 21), Boleradice (22a), Prusinovice (23a, b, c), Lhota (24a, b, c), Křevice (27b, 29b, 30b, 31a, 32a) (1/1). (Siehe auch die Taf. IX).



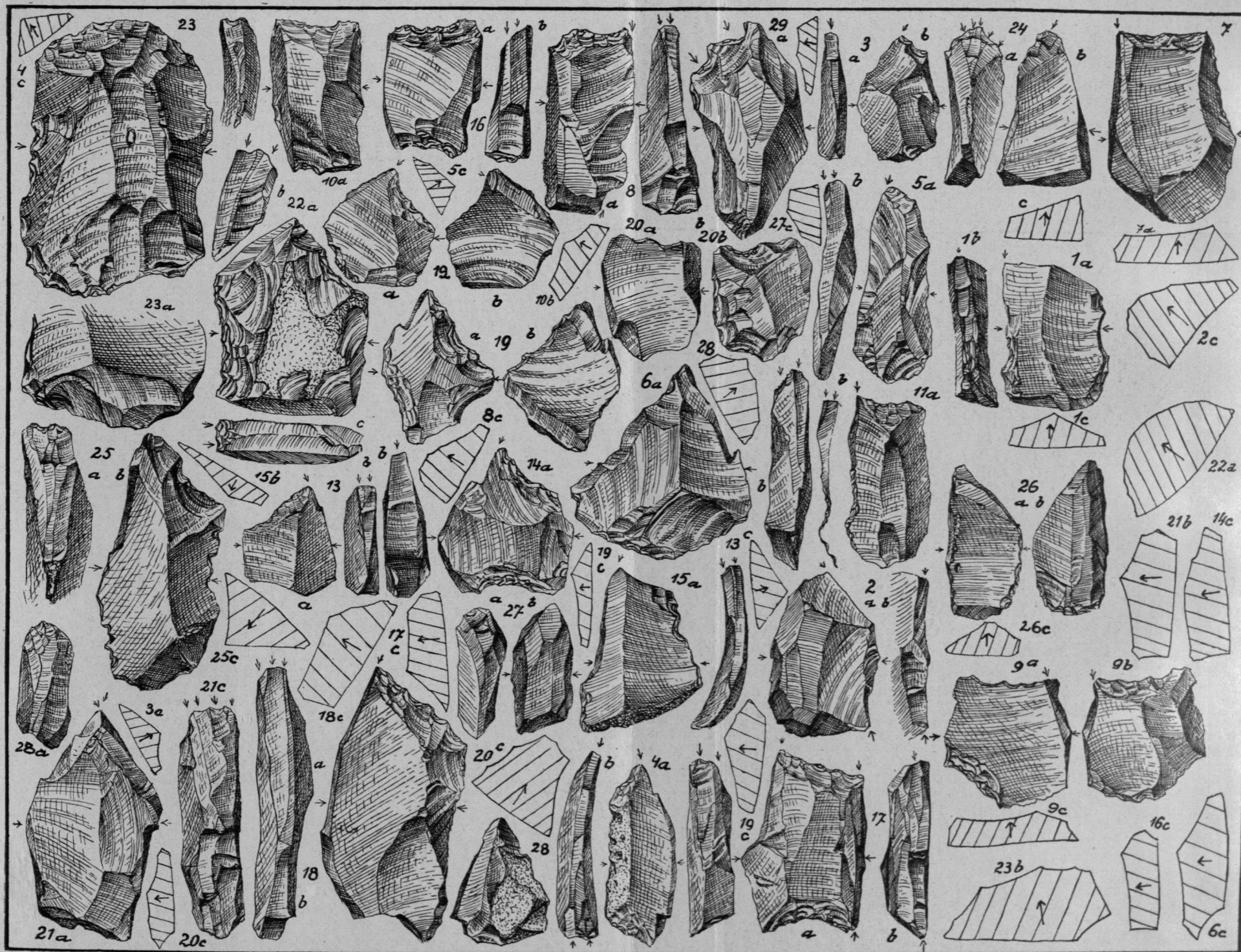
Eine Auswahl der paläolithischen und neolithischen (1,15 — 18) Steinindustrie aus „Říčky“ bei Domášov (Bez. Ivančice) (1)



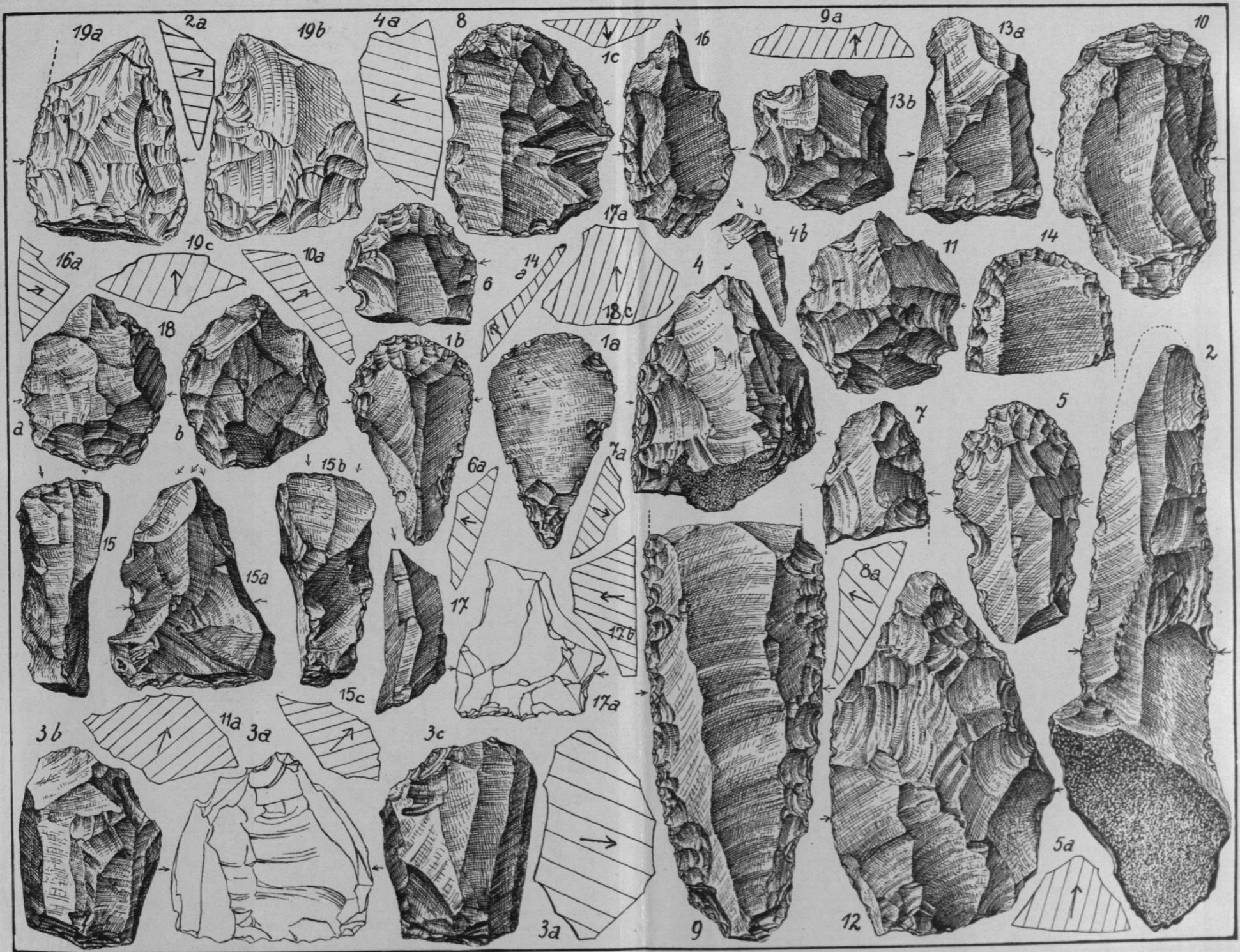
Eine Auswahl der paläolithischen Steinindustrie aus Lehotice bei Holešov (1/1).



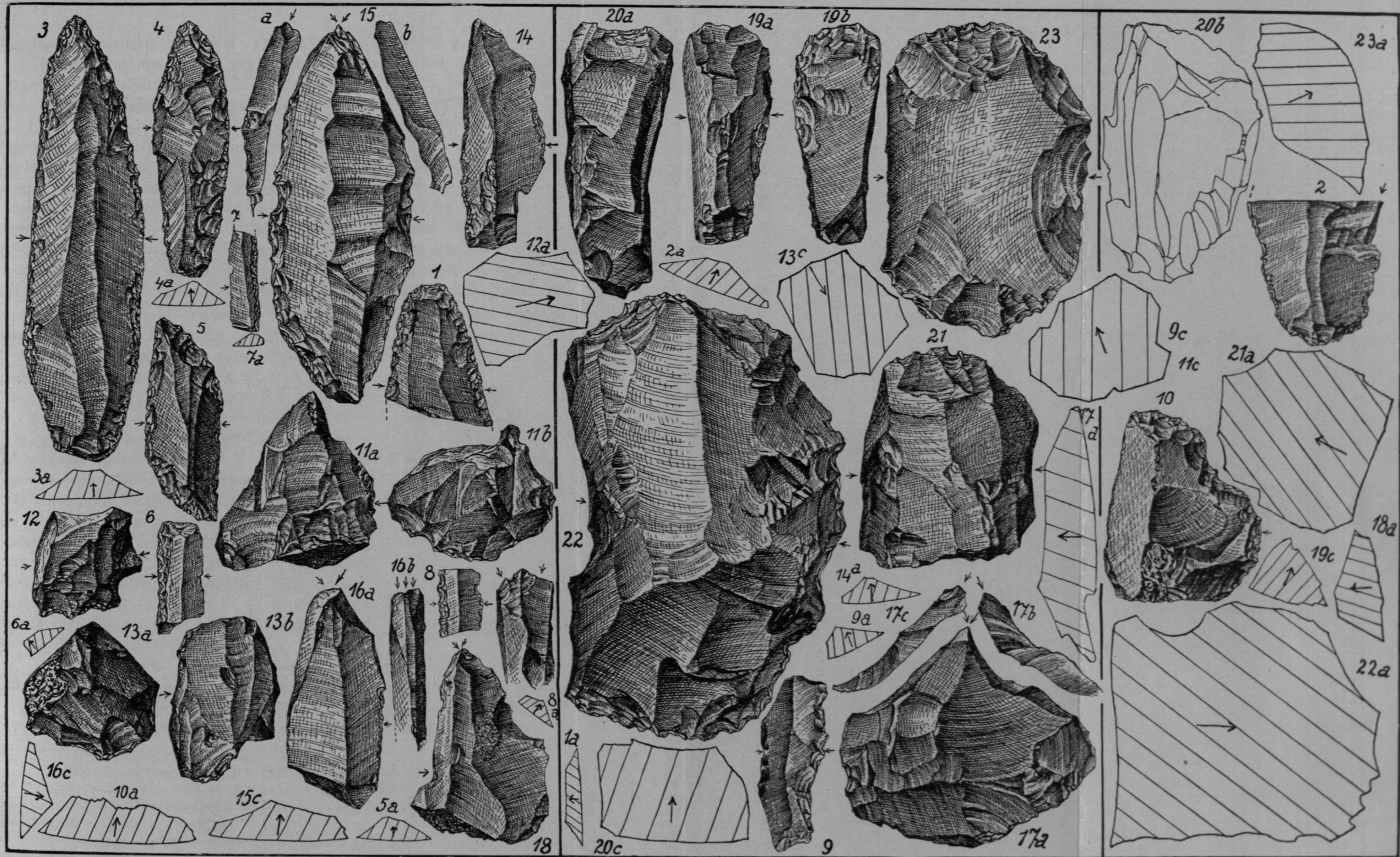
Eine Auswahl der paläolithischen Steinindustrie aus Nová Dědina (Bz. Kroměříž) (1/1).



Eine Auswahl der paläolithischen Steinindustrie aus Golstýn bei Určice (Bz. Prostějov) ($1/1$).



Eine Auswahl der mährischen paläolithischen Funde aus Ivančice (1), Prštice (2), Maloměřice (3), Klobouky (4), Zelená Hora bei Vyškov (5—7), Luleč (8—13), Podivice (14—18) und Mostkovice (19) (1/1).



Eine Auswahl der paläolithischen Steinindustrie aus Petřkovic (früher Petřkowitz in Deutschland) bei Hlučín. (1/1)

einzelfunden aus der „Videňská ulice („Wienergasse“)) und hängen zusammen mit den paläolithischen Funden aus dem „Ústřední hřbitov“ („Zentralfriedhof“), unter welchem sich wahrscheinlich eine reiche Lössstation ausbreitet (vgl. Taf. X 1a, b, c). Ein ganz isolierter, aber sehr typischer Fund (vgl. Abb. 10), von Grossgrundbesitzer *P. Willheim* aufgehoben, stammt aus der *Veselka*, die beinahe 7 km westlich von *Brünn* unter Δ 299 m liegt. Die Spuren der Anwesenheit des diluvialen Menschen wurden auch in anderen Vorstädten *Brünns* festgestellt, wie z. B. in *Holásky* (vgl. Abb. 11), südlich von der Stadt im Jahre 1928, auf einer Terrasse von der Höhe von 30 m, weiter nördlich von *Brünn* in *Maloměřice* (vgl. Taf. XV 3) wurde eine Aurignac-Fundstelle in Ried „*Holý kopec*“ („Hallergund“, Δ 260) auf einer Terrasse in der Höhe von 44—50 m von dem Oberlehrer *E. Vodička* und *J. Adámek* im Jahre 1929 festgestellt. Auch auf dem besonders von dem paläontologischen Standpunkt sehr wichtigen jurassischen isolierten „*Stránská skála*“ Berg (Δ 307 m, „Lateiner Berg“) in *Židenice*, dessen wissenschaftliche Erforschung seitens des Mährischen-Landesmuseums sehr wünschenswert wäre, hat *V. Čapek* die Anwesenheit des diluvialen Menschen nachgewiesen; was Direktor *K. Schirmeisen* als Beweise der altquartären Besiedlung dieser Fundstelle bringt, beruht auf Irrtum³⁰. Eine andere Oberflächen-Station findet sich in *Řečkovice*, in der nördlichen Vorstadt *Brünns*, die im Jahre 1933 konstatiert wurde, und in *Ořešín* nördlich von *Brünn*. Ein Fund stammt aus *Rozdrojowice* (vgl. *J. Mrázek* in *Příroda* XXVI. 1933, 92).

Trotzdem in *Brünn* selbst und in dessen nächster Umgebung schon sehr vieles der Bautätigkeit und einer besonders in den letzten Jahren raschen Entwicklung zum Opfer gefallen zu sein scheint, sind noch weitere Stationen und paläolithische Funde zu erwarten³¹, weshalb eine stete

³⁰ Siehe meine Polemik mit dem Dir. *K. Schirmeisen* in *Sudeta* VI (1930), 93—105, *ibid.* VIII (1932), 1—3; vom paläontologischen Standpunkt sind sehr wichtig die Hinweisungen von *Th. Kormoss* in *Verhandlungen des Nat. Vereins in Brünn* LXIV (1933), S. 151—160.

³¹ Irrtümlich werden als paläolithische Fundstellen aus *Brünner* Umgebung *Heršpice*, *Husovice* u. w. sehr oft zitiert. Aus dem Bez. *Slavkov* (*Austerlitz*)



Abb. 11. Ein Klingen — Kratzer aus *Holásky* bei *Brünn*.

und strenge Kontrolle der ganzen Brüner Umgebung dringend nötig ist.

An diese Funde reihen sich weitere ähnliche Oberflächen-Einzelfunde aus östlichen Dörfern des Bezirkes an, und zwar, aus Kobelnice, wo ein Artefakt in der Sandgrube von J. Snd'ý aufgehoben worden ist (vgl. Taf. X 17a, b), aus Jiříkovice und Šlapanice (welche Lokalität ganz irrtümlich in der Literatur als eine Fundstelle des diluvialen Schädels aufgeführt wird), endlich die Spuren einer Station sind bei Vela tice durch J. Poulik erst in 1934 festgestellt; kleinere offene Stationen befinden sich am Abhange des aus den napoleoni-

schen Kriegen gut bekannten Hügel „Santon (Δ 306 m) bei Tvarožná (früher deutsch Bosnitz); andere Spuren wurden von Ing. H. Freising unter diesem Hügel, und dann weiter östlich des Dorfes von mir im Jahre 1934 konstatiert*.

Der Mährische Karst, er ist das mitteleuropäische Dordogne! (siehe die Karte 1). Hier, in der seit dem Mittelalter schon gut bekannten „Býčeskála“ („Stierfelsenhöhle“), unweit von Adamov, in einem prächtigen Tale von Josefov, hat Dr. Heinrich Wankel schon im Jahre 1870 die Koexistenz des prähistorischen Menschen mit dem diluvialen Höhlenbär konstatiert und so wurden überhaupt die ersten Spuren des diluvialen Jägers im Mitteleuropa festgestellt. Seit dieser Zeit kennen wir in dieser Karstgegend mehr als 20 paläolithische Höhlen-Stationen³².



Karte 1:

Übersichtskarte der palaeolithischen Stationen im Mährischen Karste.

stammt noch ein paläolithischer Fund aus Kroužek (Δ 315, 349, 344 m) vom Fl. Koudelka.

* Eine prächtige Lorbeerblattspitze — bisher leider ein Einzelfund — hat prof. Fr. Černý bei Horařov gefunden.

³² Zum Mährischen Karste siehe die grossangelegte, leider aber noch nicht beendigte Monographie Absolon's, Kras moravský a jeho podzemní svět (Praha 1904—1913) und vom topographischen Standpunkt seinen praktischen Führer, der 1932 schon in der sechsten Ausgabe erschien.

Wenn wir in hydrographischer Hinsicht das ganze Gebiet beobachten, so unterscheidet man drei Karstsysteme.

I. In dem ersten und kleinsten Systeme des unterirdischen Wassers, im sogenannten „H á d e c k é ú d o l í“ („H a d e k e r T a l“), nicht weit nördlich von Brünn, befinden sich die Stationen:

1. Die Höhle „P e k á r n a“, d. h. „B a c k o f e n h ö h l e“ (= „O f f n e t“) (früher in der älteren Literatur unter dem von *Dr. M. Kříž* eingeführten Namen „K o s t e l í k“ bekannt) befindet sich im Kataster des Dorfes M o k r á, Bez. B r n o; sie wurde schon im Jahre 1880 von *J. Knies* und anderen Genossen als eine paläolithisch sehr reiche Station festgestellt und in der letzten Zeit vom Mährischen Landesmuseum unter der Leitung des Oberlehrers *R. Czižek* und *K. Absolón* vom neuen durchgegraben. Ein reiches Steingerät und Knochenmaterial mit künstlerischen Unikaten (eine Rippe mit der Zeichnung des „Kampfes der Bisons“ u. s. w.) und wichtige stratigraphische Beobachtungen — *Prof. Absolón* behauptet, dass in der Höhle die niedrigste Schichte ein sehr primitives Aurignacien, die höhere ein entwickeltes Aurignacien enthielt, darüber 2 Magdalénien Kulturschichten lagen und mehrere jüngere postpaläolithische folgten, — verleihen der Lokalität, aus welcher alle Ausgrabungen im Mährischen Landesmuseum liegen, einen klassischen Klang in der diluvial prähistorischen Forschung³³.

2. Die Höhle Š v é d ů v s t ů l („S c h w e d e n t i s c h g r o t t e“), wo *Ing. K. Kubasek* im Jahre 1905 ein Fragment des Unterkiefers, das von *Prof. A. Rzehak* als Ochozerkiefer von mousteroiden Alter in die Literatur eingeführt wurde, gefunden hat, von welchem aber später *J. Bayer* nachgewiesen hat (und archäologisch wurde seine Diagnose später bestätigt), dass dieser Ochozerkiefer dem Jungpaläolithikum angehört.

- | | |
|--------------------|--|
| 3. A d l e r o v a | } Höhle, mit spärlichen Resten der Magdalénienbesiedlung (vgl. über die H IX und H X noch weiter S. 25). |
| 4. K ř í ž o v a | |
| 5. K ů l n i č k a | |

II. Im zweiten mährischen Karstsysteme das das unterirdische Wasser des Kiriteinerbaches führt, in dem sogenannten J o s e f s t a l e, sind bis her folgende paläolithische Stationen nachgewiesen worden:

³³ Vgl. besonders *K. Absolón* und *R. Czižek*, Die palaeolithische Erforschung der Pekárna Höhle in Mähren (Čas. Mor. Mus. Zem. XXIV. (1926), 1—59 (mit 4 Tafeln, einer kartographischen Beilage und 24 Textabb.), XXVI.—XXVII, (1932), 479—598 (mit 23 Taf., kartograph. Beilage und 16 Textabb.).

1. „B ý č í s k á l a” (die „Stierfelshöhle”, im Kat. der Gem. H a b r ů v k a, Bez. B r ů n n), die schon von *Dr. H. Wankel* im Jahre 1870, wie erwähnt wurde, als die erste paläolithische Station konstatiert wurde, ist viel besser in der archäologischen Literatur als eine hallstättische Kulturstätte bekannt; sie lieferte Aurignac- und Magdalénien-Funde.

2. Die „E v i n a j e s k y n ě oder J á c h y m k a” („E w a g r o t t e oder J o a c h i m s h ö h l e”) auch von *Dr. H. Wankel* und Gräfin *Uvarovna* als diluviale Station festgestellt.

3. Die durch seinen paläontologischen Reichtum sehr gut bekannte „V ý p u s t e k h ö h l e” (Gem. B a b i c e) mit spärlichen archäologischen Resten (da hat auch *H. Wankel* schon im Jahre 1878 die älteste neolithische Spiralmäanderkeramik gefunden).

4. Die „D r á t e n í c k á j e s k y n ě” („D r a h t b i n d e r g r o t t e”) auch „M e d v ě d í d í r a” („H ö h l e n b ä r e n l o c h”) genannt, lieferte 3 Steinartefakte.

5. Die „Ž i t n ě h o j e s k y n ě” (Ž i t n ý - H ö h l e, Gem. B a b i c e) wurde von *J. Szombathy* als eine Magdalénienstation mit einer sehr reichen Bergkristallindustrie, wo dieselbe erzeugt wurde, festgestellt.

Endlich nicht weit von dem berühmten Katavothorn bei *J e d o v n i c e* (Bez. B l a n s k o), nördlich von den früher genannten Stationen des *Josefstales*, wurde eine kleine Magdalénienstation unter dem Abri „K o l í b k y” („W i e g e”) genannt, im Jahre 1904 von Oberlehrer *J. Knies* gefunden und ausgegraben (Kat. *J e d o v n i c e*).

In dem dritten Systeme des unterirdischen Wassers des Karstbaches *P u n k w a* und im dem nördlichsten Höhlengebiete des mährischen Karstes überhaupt, welches am reichsten an bewohnbaren Höhlen und gut schützenden Abris ist, und welches durch seinen Erdfall *M a c o c h a* berühmt ist, sind sehr viele paläolithische Höhlenstationen.

1. Die „K ů l n a” d. i. „S c h o p f e n h ö h l e” knapp an dem Wallfahrtsorte *S l o u p* (Bez. B l a n s k o) gelegen, ist eine „mitteleuropäische *M a s d' A z i l h ö h l e*”. Sie wurde schon von *J. Wankel* festgestellt und durch *J. Knies* und *Dr. M. Kříž* durchgegraben und als Aurignacien- und Magdalénienstation erkannt.

2. Gleich neben derselben befindet sich die kleine „P o u s t e v n a”, d. i. „E i n s i e d l e r l o c h” auch von *Dr. H. Wankel* im J. 1882 als paläolithische Station festgestellt.

3. In der Höhle „Š o š ů v k a” (Gem. des gleichen Namens) hat *J. Knies* im Jahre 1890 eine Magdalénienfeuerherdstelle gefunden.

4. Die Höhle „Ovčí díra“ („Schafsloch“) oder „Michalova jeskyně“ („Michaelsgrötte“) nicht weit von Holštýn (Gem. Lipovec, Bez. Blansko) ist seit Wankels Probegrabungen als paläolithische Wohnstätte bekannt; trotzdem da Knies auch später selbst gegraben hat, wäre neuerliche systematische und planmässige Ausgrabung dieses Ortes erwünscht.

5. Auch in der Höhle „Balcarova skála“ (Gem. Ostrov) hat schon Dr. H. Wankel gegraben und später hat J. Knies reiche Funde gemacht.

6. Gegenüber der letzten Höhle befindet sich eine kleine wahrscheinlich Aurignacstation „Vintoky“ (Gem. Ostrov), durch J. V. Procházka durchgegraben.

7. und 8. Im „Dürentale“ kennen wir bis heute nur 2 Höhlenstationen, obwohl man in den zahlreichen Höhlen dieses Tales wohl viel mehr prähistorische Entdeckungen erwarten kann; es ist zuerst die kleine sogenannte „Verunčina díra“ („Weronikahöhle“, Gem. Vilémovice) mit Aurignacienspuren durch J. Knies entdeckt und bereits beim Ausgange des Tales in das Punkvatal liegt die bekannte „Kateřinská jeskyně“ („Katharinahöhle“, Gem. Suchdol), wo schon Dr. H. Wankel die Spuren der Anwesenheit des diluvialen Menschen festgestellt hatte.

Die drei ersten erwähnten Höhlenstationen befinden sich im Tale von Sloup, die zwei nächsten im Tale von Holštýn und Ostrov und die anderen Fundstellen („Vintoky“, „Verunčina“, „Kateřinská“) im Dürentale, und auch das andere grosse Tal, „Pustý Žleb“ „Ödestal“ genannt, wurde schon von dem Diluvialmenschen betreten, wie folgende Höhlenstationen beweisen.

9. und 10. Die beiden namenlosen, in den Felsen, gegenüber Nové dvory (Neuhöfe) (Gem. Suchdol) liegenden Höhlen, tragen heute nach Dr. Absolon's Höhlennummerierung: die Nr. 17 und 18. — Sie sind auch nach Dr. Absolon's und Ing. Simon's Informationen paläolithische Stationen, die aber irrtümlich mit den sogenannten und in der Literatur oft zitierten „H. IX. und H. X.“ von R. Trampler im Hadekertal festgestellten Stationen identifiziert wurden.

11. und 12. Endlich hat der Oberlehrer J. Knies auch Gelegenheit gehabt, die Namen „Košský spád“ und „Nadvýchodem“ („Pferdesturz“ und „Oberhalb des Ausgan-

ges" (d. h. des unterirdischen Punkwaflusses, beide Gem. Suchdol) in die diluvialprähistorische Literatur als Magdalénienstationen einzuführen; die beiden brauchen noch eine Ausgrabungskontrolle, wie alle aus früheren Jahren stammenden Höhlenausgrabungen überhaupt.

Obwohl man aus den bisherigen Ausgrabungen sehr gut sieht, dass das höhlenreiche Karstgebiet schon in der älteren Steinzeit relativ dicht bewohnt war, werden es die nächsten Ausgrabungen in noch grösserem Mass bestätigen können.

Der mährische Karst, der für die diluvialprähistorischen Forschungen Mährens gewiss noch grosse Schätze aufbewahrt, setzt sich in einer ganzen Reihe von kleinen Devoninseln in der nordwestlichen Richtung fort³⁴; in diesen Höhlen kennen wir auch kleine paläolithische Stationen. So wurden zum B. die Spuren der Anwesenheit des diluvialen Menschen von J. Knies in der Höhle „Sklep" (d. i. „Keller") unweit Vratíkovo (Bez. Boskovic), und auch von demselben Prähistoriker noch viel nördlicher in der Höhle „Průchodice I" bei Ludmírov (Bez. Konic) festgestellt. Ich selbst habe Gelegenheit gehabt eine andere kleine Station in der „Průchodice Höhle II" (auch die sog. „Šanova díra") in der Nachbarschaft der erstgenannten Höhle „Průchodice I" auf dem Berge „Stimberg" (Δ 533 m) festzustellen³⁵. Die letzte von diesen Höhlenstationen ist die berühmte „Bočková díra" (in der Literatur „Fürst Johannes Höhle" — „jeskyně knížete Jana") bei der Gemeinde Mladeč (früher fälschlich Lautsch genannt) im Bez. Litovel (Littau) in Nord-Mähren; es ist eine von den wichtigsten und auch reichsten paläolithischen Stationen Mitteleuropas überhaupt, deren Wichtigkeit — man hat da auf einem engen Raume eine relativ grosse Menge der Skelette der drei jungpaläolithischen Menschenformen („Homomladečensis") gefunden — aus J. Bayer's und J. Szombaty's Studien³⁶ sehr gut bekannt ist. Eine andere kleine Aurignacstation wurde in derselben Devoninsel in der Höhle „Podkova" („Hufeisen") von J. Novotný festgestellt, und eine dritte dortige Station ist auf dem Plateau des Berges (Δ 323) „Těsín", in

³⁴ K. Zapletal, Devon sudetský, Čas. Mor. Mus. Zem. XXVI.—XXVII. (1932), 363—396 und weiter Dr. M. Remes in Čas. vlas. mus. spol. Ol. XXXVIII. (1926), 30—40.

³⁵ J. Skutil — Dr. A. I. Stehlik in Ročenka národop. musea n.ěsta Prostějova na Hané IX. 1932, 1—8.

³⁶ J. Bayer in MAG Wien LII (1922), 173—185 und J. Szombathy in der Eiszeit II (1925), 1—34, 73—95.

welchem sich eigentlich die genannten Höhlen befinden, entdeckt worden. Diese Lautscher Stationen, welche dem Karstpaläolithikum nur durch die Ähnlichkeit der Siedlungsformen angehören, weisen auf eine ganz andere paläolithische Siedlungsgruppe hin. Noch mehr nördlich, im Flussgebiete des beginnenden Hauptflusses *Morava* und seines Nebenflusses *Sázava*, befindet sich eine andere Gruppe des Plateaulchmaurignacpaläolithikums; bis heute kennen wir da eine verhältnismässig grosse Station (vgl. Taf. VIII) im Dorfe *Dubicko* (in Ried „*Polanka*“, Bez. *Zábřeh* — *Hohenstadt*) die von Herren *J. Hošek*, *Fr. Kotrle* und *K. Vysoudil* festgestellt wurde³⁷; eine andere (die schon im Jahre 1901 von Dir. *K. Schirmeisen* angezeigt und von dem erwähnten *J. Hošek* neuentdeckt wurde) befindet sich in *Zadni Újezd* (deutsch *Storzendorf*) im Bez. *Uničov* — *Mähr. Neustadt am Ried „Holubice“* Δ 312 und Δ 307 (deutsch „*Taubenbusch*“).

(Ein ganz isolierter Fund eines grossen kratzerähnlich bearbeiteten Silexstückes, von dem man früher mit Unrecht als von einem Paläolithen gesprochen hat, stammt aus *Úsov*) (*Mähr. Aussee*, Bez. *Mohelnice*, *Müglitz*).

Diese paläolithischen Funde — ich betone nachdrücklich, dass das nicht die letzten Fundstellen in dieser Gegend sein werden, — sind von grosser Bedeutung, weil sie eigentlich die Brücke zu der böhmischen Quartärprovinz bilden (die nächsten böhmischen Stationen sind zum B. Aurignacfunde aus der Umgebung von *Parubice*, dann nördlicher bei *Königgrätz* und westlich bei *Kolin* usw.).

Westmähren und Südwestmähren, d. h. die mährische Seite des böhmisch-mährischen kristallinen, 100 — 500 m H. Plateaus, dessen Flüsse, was die erste Besiedlung anbelangt, nur eine mehr untergeordnete Bedeutung hatten, wurde immer vom prähistorischen Standpunkte für ganz steril angesehen, und es ist nicht lange her, dass gerade das Gegenteil nachgewiesen werden konnte. Westmähren wurde im Laufe der ganzen Urzeit, ja sogar schon in der Diluvialzeit voll besiedelt, welche Besiedelung mit derjenigen Südmährens innig zusammenhängt.

Die ersten Spuren der Anwesenheit des Eiszeitmenschen wurden in Südmähren schon im Jahre 1871 von dem Grafen *G. Wurmbrand* an der *Thaya* in *Jaroslavice* (= *Joslowitz*) dicht an der öster-

³⁷ Vgl. *K. Schirmeisen* in Verhandlungen des Nat. Vereines in Brünn LXIV (1933), *Absolon-Skutil-Červinka* in *Čas. Mor. Zem. Mus.* 1934 (noch nicht erschienen).

reichischen Grenze festgestellt und seit dieser Zeit haben sich die Paläolithenfunde aus dieser hochgelegenen Gegend sehr vermehrt.

Eine gewiss nicht spärliche Aurignacbesiedlung drang aus der Brünner Umgebung in nördlicher Richtung vor, wie es z. B. eine vom *Dir. K. Schirmeisen* festgestellte Station in Vranov (die Funde am Ořešín habe ich schon erwähnt), und eine andere, unter den westlichen Abhängen des Babilomberges liegende (Δ 503 — 521) Station, bezeugen. Sie laufen bis ins Tischnowitzerbe-

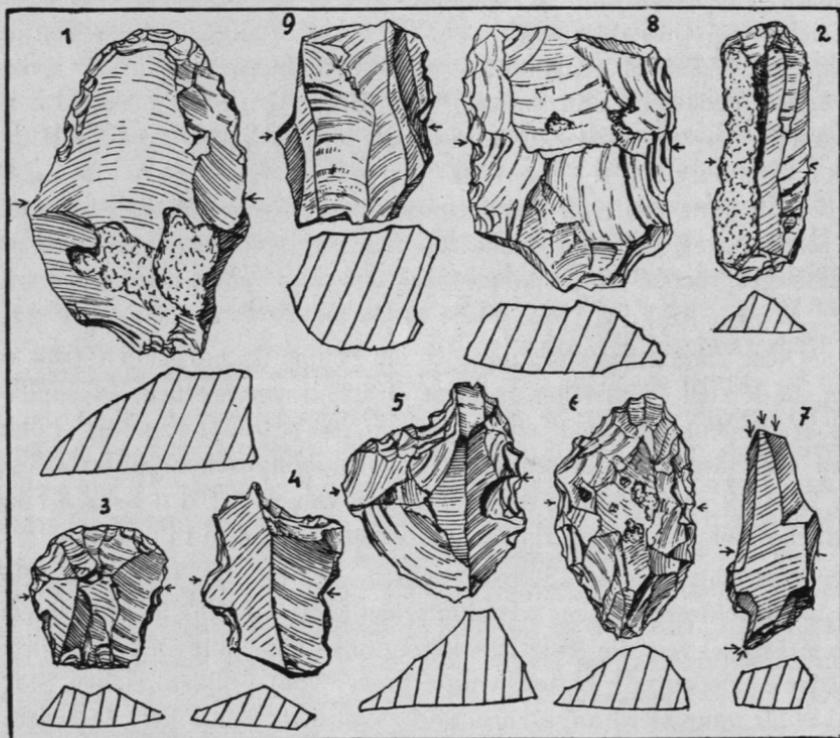


Abb. 12. Eine Auswahl der paläolithischen Industrie aus Hradčany bei Tišnov ($\frac{1}{1}$).

cken aus. Da kennen wir schon heute eine ganze Gruppe von Eiszeitfunden, und zwar in Mor. Knínice (von *J. Panáček* 1907 im Ried „Polorděli“ aufgehoben, vgl. Abb. 13); eine wichtige Station befindet sich am Berge „Horka“ Δ 287 m bei dem Dorfe Hradčany (vgl. Abb. 12), zwei kleine Fundstellen am Plateau des Berges „Nadálkách“ Δ 345 m unweit von Čebín, und noch nördlicher sind endlich die Silexfunde von dem Berge „Kutý“ (Δ 395 m) bei Nuzířov und aus Hluboké (die Funde Oberlehrer's

L. Mazdě aus dem Ried „*Úlehle*“) bekannt; alle diese Fundstellen sind im Tischnowitzer Bezirke. Aus dem westlichen Teile des Boskowitzter Bezirkes kann ich die im Frühling 1934 gemachten Funde bei *Sebranice* und bei *Obora*, nicht weit von dem Svitavathale erwähnen.

Südwestlich vom Tischnowitzer Paläolithikum kennen wir zahlreiche Steinzeitfunde aus der Umgebung von *Ivančice* (= *Eibenschitz*) im Jihlavafussgebiet. Den ersten paläolithischen Lössfund hat der bekannte Paläornithologe *V. Čapek* in *Nová Ves* im Ried „*Nakopanínách*“ gesammelt; eine Station wurde von dem

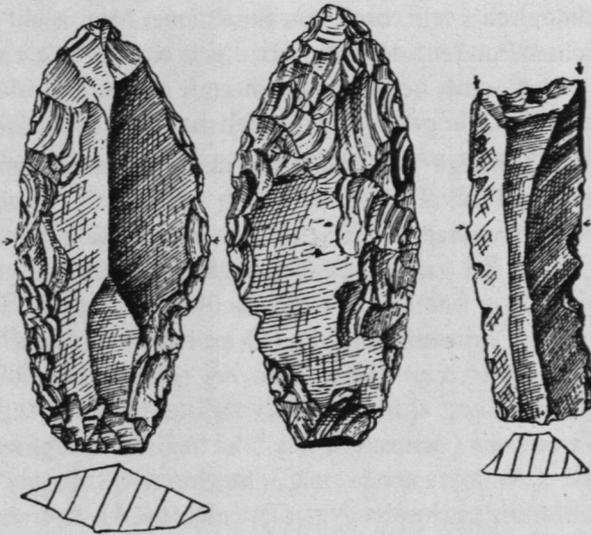


Abb. 13. Paläolithische Artefakte aus Mor. Knínice bei Tišnov ($\frac{1}{1}$).

Grossgrundbesitzer *P. Wilhelm* „*Narůčkách*“ bei *Domášov* im mittleren Svatkaflussgebiet festgestellt (vgl. Taf. XI) und einige Silexfunde und Diluvialknochen aus den Lössschichten unter der Elektroanlage in *Oslavaný* hat *V. Gross* gerettet. Heute kann ich weitere Silexfunde aus den Aufsammlungen der Brüder *V.* und *Fr. Gross*, und *J. Matějku's* registrieren: aus „*Koman*“ (Δ 221 m) und seiner Umgebung, bei *Němčice*, knapp bei *Eibenschitz*, einen isolierten Fund aus dem Ried „*Naknížáku*“ bei *Eibenschitz* selbst (vgl. Taf. XV, 1), eine Station bei der Δ 429 m, und eine andere bei der Δ 433 m bei *Neslovice* und *Hlína*, östlich von *Eibenschitz*; eine Fundstelle in dem Ried „*Konviz*“ bei dem

Dorfe P a d o c h o v; weitere Funde sind aus 4 Fundstellen aus O s l a v a n y selbst (in Rieden „N a l u ž í c h“, „U d v o r k a“), bei der Δ 253, am Abhange „S t a r á h o r a“ Δ 301, bekannt, am Abhange des „K o b l i h b e r g e s“ Δ 273 bei L e t k o v i c e, und aus dem Plateau „R o v n ý“ Δ 324; in dem schon erwähnten Dorfe N o v á V e s hat man auch sichere paläolithische Funde ausgehoben (vgl. meinen Bericht in „R o č e n k a m ě s t s k é h o m u s e a v I v a n č í c h, r. 1933, S. 1—4).

Man sieht aus dieser kurzen Übersicht, dass es sich da um eine vom diluvialprähistorischen Standpunkte aus betrachtet sehr reiche Gegend handelt und es wäre sehr wünschenswert, die dortigen Untersuchungen womöglich recht breit auszudehnen. Man sieht aber schon aus diesen reichen Funden, dass die B o s k o w i t z e r P e r m o k a r b o n f u r c h e eine bedeutsam führende Rolle seit der diluvialen Steinzeit für die Eiszeitmigrationen gespielt hat.

Alle diese Abhänge des böhmisch-mährischen Höhenzuges wurden schon im Paläolithikum besiedelt und zwar in der Richtung gegen die Flüsse zu. Das beweisen z. B. auch die kleinen Stationen noch im Brünner Bezirke, z. B. in Ž e l e š i c e (S c h ö l l s c h i t z) und in O ř e c h o v i č k y (K l e i n U r h a u), beide von *Ing. H. Freising* festgestellt, und zwei vereinzelte Funde aus O ř e c h o v (von *Prof. F. Č e r n ý*) und aus P ř š t i c e (vgl. Taf. XV 2). Mehr südlich ist die paläolithische Besiedlung durch einen von *Ing. H. Freising* gemachten Fund in P r a v l o v (deutsch P r a h l i t z, Bez. P o h o ř e l i c e) aus dem Riede „W a s s e r b e r g“ nachgewiesen; sehr interessant sind weiter die Aurignacfunde (vgl. Taf. III 1—4) von den südlichen Abhängen des L e s k o u n b e r g e s (Δ 387 m, deutsch M i s s k o g e l, Gem. O l b r a m o v i c e — R a k š i c e — Z á b r d o v i c e; Bez. M ä h r. K r o m a u), auf welche *W. Gross* aufmerksam gemacht hat und wo besonders ein kleiner Faustkeil (vgl. Taf. III 1), der viele Analogien in der Ondratitzer gigantolithischen Quarzindustrie hat, nicht übersehen werden darf. Diese Funde deuten sicher auf eine grosse und wichtige paläolithische Station, die wegen ihrer geographischen dominierenden Lage die strengste Aufmerksamkeit verdient.

Noch andere wenig bekannte Funde aus dieser Gegend kann man in dieser Übersicht erwähnen: ältere paläolithische Einzelfunde (vgl. Taf. IX 8, X 8a), die *Prof. A. Rzehak* in M o r. K r u m l o v (M ä h r. K r o m a u) am Rokytniceflusse gemacht hat, sind neuestens durch einen anderen Fund, den *Dr. Al. Stehlik* am „S v. F l o r i á n e k b e r g“ (Δ 311) östlich von K r o m a u aufgesammelt hat (vgl. Taf. IX 33a,

b., 34a b), neubestätigt. Weitere paläolithische spärliche Oberflächenfunde (vom *Ing. H. Freising* entdeckt) (ältere Funde vgl. Taf. IX 6, 7a) stammen aus *Dukovany* (Bez. *Hrotovice*), und noch nördlicher aus *Biskoupky* (bei Δ 398 m); die Silexfunde aus *Křepice* (Bez. *Mähr. Kromau*) (vgl. Taf. IX 26—30, X 27, 29b — 32a) und die vom Fachlehrer *J. David* gesammelten Funde aus *Senohraby* (Bez. *Náměšť*) sind bisher nicht ganz einwandfrei erwiesen. Die spärlichen Oberflächenfunde aus *Střelice* (im Ried „*Klobouček*“, Bez. *Znaim*), aus *Jevišovice*, wo auf dem bekannten „*Starý Zámek*“ *Fr. Vildomec* und Fachlehrer *J. Kudrna* paläolithische Steinwerkzeuge gefunden haben (Bez. *Znaim*), und die aus *Baňov*, wo die Funde bei dem Maierhofe „*Vostrý*“ 5 km weit von *Jaroměřice n. Rok.* (Bez. *Mähr. Budweis*) gemacht wurden, die die Anwesenheit des diluvialen Menschen erweisen (*Gm. Jaroměřice* (vgl. Taf. X 10a, 11a), müssten noch durch weitere Fundstücke verstärkt werden.

Eine neue Gruppe der paläolithischen Stationen — es handelt sich immer nur um Aurignacien — findet sich an beiden *Thayaufern* (čech. *Dyje*) in der Umgebung von *Znojmo* (*Znaim*), bereits an der österreichischen Grenze. Ich habe schon Erwähnung gemacht von der *Joslowitzer* (*Jaroslavice*) Station (*J. Bayer* synchronisierte sie beinahe gut mit *Willendorf II*, 4 — 6), welche ganz sicher in der Zeit *Wurmbrand's* noch unexploriert blieb, und deren Umgebung noch sehr viel verspricht, wie die Funde aus dem Jahre 1911 zeigen. Diese Station ist sicher nicht die einzige in den dortigen lössreichen Gebieten. Noch weiter sind die menschlichen Eiszeitspuren in *Šatov* (*Schattau*, Bez. *Znaim*), vom *L. Matula* im Jahre 1908 in *Grübler's* Ziegerei gefunden, und *J. Palliardi* stellte die Existenz des diluvialen Menschen schon vor dem J. 1895 in *Nesachleby* (deutsch *Essekle*), südöstlich von *Znaim* fest; auch in der Stadt *Znaim* selbst wurde sie schon öfters konstatiert (vgl. z. B. Taf. X 9a), so z. B. in der *Ungarischen* Ziegelei, nicht weit von dem Friedhofe, in dem Tale *Leska*, noch einmal von dem Notar *J. Palliardi* an dem Plateau bei *Milifron*, an dem rechten *Thayaufer*, und endlich hat er die paläolithischen Silexe auch in *Hodonice* (*Hödnitz*, Bez. *Znaim*, 9 km östlich) gefunden; nach den Informationen von dem Schuldir. *F. Vildomec* kann man in dieser letzten Fundstelle solche noch heute finden.

Ich will noch darauf aufmerksam machen, dass ein reiches und interessantes westmährisches Plateaulehmpaläolithikum in der Umgebung von

Vratěnín (Frattling) zu erwarten ist, wie das gutbekannte österreichische Drosendorfer Plateaulehmaurignacpaläolithikum (Drosendorf, Thürmau, Autendorf, Trabersdorf, Nonndorf, Zissersdorf, usw.), beweist, und wie z. B. die mährische Station (Vratěnín) Frattling selbst zeigt. Es wird sich nur um eine genetische Kontinuation handeln.

Die grössten mährischen paläolithischen Ausgrabungen und Entdeckungen wurden in der letzten Zeit durch das Mährische Landesmuseum unter der Leitung von Prof. Absolon (die ersten Funde — Mammutplastik — hat Ing. H. Freising gemacht, die ersten Ausgrabungen haben J. Knies und V. Čapek geführt) in den immensen Aurignacloßsstationen in Dolní Věstonice (Unter Wisternitz, Bez. Mikulov, Nikolsburg) unternommen. Es handelt sich da, an den lössreichen Abhängen der bekannten Pollauer Bergen (Δ 428 m), um eine grössere Zahl von sehr reichen Mammutjäger-Lagerplätzen, die zu den grössten Stationen Europas gehören³⁸; ein hochentwickeltes Aurignacien ist durch eine reiche Knochen- und Steinindustrie und durch eine wundervolle plastische Kunst („Veneres“ und Tierplastiken) repräsentiert. Leider sind diese diluvialen Pompeji bis heute nur aus vorläufigen Mitteilungen K. Absolons bekannt, welcher eine grossangelegte und erschöpfende Monographie dieser Stationen in Vorbereitung hat. Dass alle diese günstigen südmährischen Gegenden, von Norden geschützt, nach Süden und Osten weit offen, an Jagdtieren sehr reich, dicht besiedelt waren, davon zeugen viele andere Funde aus dieser reichhaltigen Diluvialprovinz. „Am Spitzhübel“ (Δ 292 m), „am Marksteigen“ und in dem Garten der Gemeindeschule in Milovičky (Millowitz, Bez. Mikulov-Nikolsburg), nicht weit in der südlichen Richtung von Dolní Věstonice, wurde die Anwesenheit des diluvialen Menschen durch Silexfunde festgestellt (vgl. schon früher O. Menghin WPZI 1914, 248), wie in Pavlov

³⁸ Siehe: J. Bayer, Die Eiszeit I (1924), 81—88, und K. Absolon, Revue Anthropologique XXXVII (1927), 75—88, im Tagungsberichte der deutschen Anthropolog. Gesellsch. in Köln 1927, S. 57—61. K. Absolon, Vergleichende ethnologische Erklärung der stilisierten Frauengestalt aus Predmost, Bericht über die 51. Tag. d. Deutschen Anthropol. Ges. 1930 in Mainz, S. 37; derselbe: Représentations idéoplastiques anciennes et nouvelles des femmes du Paléolithique moravien (Interprétation ethnologique comparative), V-e session de l'Institut International d'Anthropologie, Paris 1931; Valérie Absolon, Les statuettes miolithiques modelées de l'Aurignacien supérieur en Moravie (Brno 1932).

(Pollau Bez. Mikulov-Nikolsburg) selbst. Nördlich, am linken Ufer des Thayaflusses, wurden die Aurignacfunde in Popice (Bez. Hustopeče) und auf den Abhängen des „Pouzďanské kopce“ (Δ 216 m) in Pouzďany (Pausram) gemacht, die noch immer in die Zone des Věstonitzer Lagerplatzes gehören. Von der letztgenannten Lokalität wurden die ersten Funde schon vom Prof. A. Makowsky im Jahre 1899 gemeldet, und von neuem wurde auf sie, auf Grund neuerer Aufsammlungen, durch Prof. J. Valoušek Aufmerksamkeit gerichtet.

In dem ganzen weiteren unteren Svratkatale ist eine Besiedlungstätte bisher noch unbekannt, doch kann auch hier angenommen werden, dass in der Folgezeit auch hier die Funde auftreten werden.

Was die steinzeitliche Besiedlung der südwestlichen Abhänge des Žďánské vrchy (Steinitzer Waldes), welcher sich zu einer Höhe von 400 m erhebt, betrifft, so ist sie bis heute auch schon genügend bewiesen: von Boleradice (früher Polehradice, Bez. Klobouky) hat Dir. K. J. Maška schon im Jahre 1910 einen Fund gewonnen (vgl. Taf. X 22a) und noch mehr nördlich hat der Schuldir. K. J. Bukovanský knapp bei dem Bezirkssstädtchen Klobouky u Brna eine Oberflächenstation gefunden (vgl. Taf. XV 4); zwei andere Fundstellen, in der Nähe der obengenannten Ortschaft, habe ich mit Prof. K. Mrštík in diesem Frühlinge, feststellen können. Der erste diluviale Fund in dieser Gegend stammt aber aus Krumvíř und wurde von Dir. Bartoň gemacht. Diese ganze Besiedlung hängt mit der gleichzeitigen Okkupation des Chřibý-Gebirges, die schon erwähnt wurde, zusammen.

Nördlich in dem Svratka-Tale wurde die Anwesenheit des diluvialen Jägers aus Němčice (Bez. Hustopeče-Auspitz) bekannt, und unter dem Zusammenflusse der Litava mit der Svratka, also nicht mehr weit von der Brünner Gruppe der bisher entdeckten Stationen und gemachten Funde, wurde eine Aurignacbesiedelung vom Ing. H. Freising am Berge „Vejhon“ (Δ 355 m), bei dem Dorfe Blučina (Bez. Židlochovice) erwiesen. Es wird sich da am wahrscheinlichsten wieder um eine neue selbstständige Gruppe der Steinzeitlokalitäten handeln.

Man sieht aus dieser nur sehr kurzen Übersicht, dass das jungdiluviale Altmähren-Schlesien den eiszeitlichen Jägerhorden fast in seiner Gänze zugänglich und daher bekannt war. Die bisherige Leere der noch einzelnen kleineren Gebiete ist wohl nur darauf zurückzuführen, dass hier den Diluvialfunden nicht die entsprechende Beachtung bisher geschenkt

wurde. Aus all dem Angeführten ist zu ersehen, dass das Quartär-Mähren-Schlesien im grossen Ganzen dicht besiedelt und oftmals von Jägerhor- den durchzogen war, und dass es mit seinen hochbedeutsamen Haupt- lagerplätzen einen Kulturschwerpunkt des ganzen eiszeitlichen Mittel- europas bildete. Indem wir unser Land Mähren-Schlesien von diesem Standpunkt aus als relativ reichstes Land der Welt schätzen, hoffen wir mit Zuversicht, dass hier noch weitere Funde ans Tageslicht kommen und den wissenschaftlichen Wert unseres Heimatlandes noch vermehren werden.

*

Während der Drucklegung dieser Arbeit wurde wieder eine ganze Reihe von neuen Diluviallokalitäten entdeckt (auch die einschlägige Li- teratur hat sich bedeutend vermehrt), welche in der Korrektur — wiewohl es sich manchmal um sehr wichtige Funde handelte — leider nicht mehr berücksichtigt werden konnten.

Brno (ČSR) — Museum (Mai 1934).
